

Schulporträt

1/2013



NMS Ranshofen

„Ein lebenswerter Ort.“ &
„Ein Platz, wo unsere Anliegen
gehört werden.“



Schulporträt 1/2013

Impressum

Auftraggeber:
Pädagogische Hochschule OÖ

Konzept Schulporträt & Text:
Dr. Karin Grinner
www.karin-grinner.at

Methodisches Design:
Dr. Karin Grinner,

Fotos:
Dr. Karin Grinner, NMS Ranshofen

Online-Porträt und Fotostory:
www.ph-ooe.at
(> Fort-/Weiterbildung > Fort-/Weiterbildung APS > Angebote für Schulen)

Satz & Gestaltung:
Josef Philipp, MSc

**NMS Ranshofen:
„Ein lebenswerter Ort.“ &
„Ein Platz, wo unsere
Anliegen gehört werden.“**

Dr. Karin Grinner

Priv.-Doz. DDr. Ulrike Greiner
Rektorin der Pädagogischen Hochschule OÖ



Vorwort

Die Pädagogische Hochschule Oberösterreich hat einen umfassenden Leistungsauftrag: Lehre in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Pädagoginnen und Pädagogen, Forschung, Entwicklung und Beratung.

Wir verstehen diesen Auftrag als Professionskreislauf in integrierter Form mit dynamischen Verbindungen zwischen den einzelnen Bereichen.

Dabei wollen wir Ihre Schule unterstützen, in den Handlungsfeldern von Unterricht, Erziehung, pädagogischer Diagnostik, Leistungsbeurteilung, Förderung, Evaluation, Innovation und Entwicklung immer weiter voranzuschreiten.

Der Blick auf das Lernen des einzelnen Kindes und Jugendlichen verschränkt sich dabei mit dem Blick auf die Kultur einer Schule als pädagogische Handlungseinheit.

Unsere Hochschule unterstützt Schulen auf ihrem Weg in vielfältiger Weise.

Ganz wichtig ist uns dabei, neben der Perspektive auf die messbaren Ergebnisse der Schulleistung, wie sie etwa in den Bildungsstandards zum Ausdruck kommen, Ihnen auch Möglichkeiten anzubieten, Ihre Schule als Ganzes, in ihrer spezifischen Form, mit ihren Stärken und Veränderungen, ihrer Kultur und ihrem pädagogischen Selbstverständnis wahrnehmen zu können.

Die Schulporträtforschung, der sich Frau Dr. Karin Grinner verschrieben hat und die ein ausgezeichneter qualitativer Zugang zum Schulgeschehen ist, eröffnet in ganz besonderer Form Wege des Dialoges zwischen den Beteiligten am Standort.

Sie zeigt in „dichten Beschreibungen“ und mit dem freundschaftlichen Blick eines „kritischen Freundes“, was an Schulen geleistet wird und wie kostbar die kulturelle Form gemeinsamer Arbeit ist.

Ich freue mich sehr, dass wir das „Schulporträt“ als besonderen methodischen Zugang zum Leben der Schulen an unserer Hochschule weiterentwickeln können und freue mich, wenn Sie unser Angebot als wesentlich für Ihren Prozess erfahren.

Ich danke Frau Dr. Karin Grinner und dem Team für Ihr Engagement!

Inhalt

Impressum	2
Vorwort	4
Das Schulporträt als methodischer Zugang.....	6
Methodische Einordnung	7
Wie beteiligte Lehrer/innen & Leiter/innen einen Schulporträt-Prozess erleben	7
Wie Schüler/innen das Mitwirken an einem Schulporträt erleben	8
Rückmeldungen einzelner Stakeholder	8
Beispiele für Schulen, die österreichweit bereits an einem Schulporträt-Verfahren teilgenommen haben	10
Schulporträt-Team der PH OÖ	11
Literatur	11
„Ein lebenswerter Ort.“ & „Ein Platz, wo unsere Anliegen gehört werden.“	12
Mitbestimmung über ein Schülerparlament: „Wir arbeiten nicht mit so vielen Widerständen.“	12
Ziele & Rahmenbedingungen	12
Das Schülerparlament aus Sicht der Schüler/innen	14
Den ganzen Tag mit dem Kind verbringen	18
Organisation der schulischen Tagesbetreuung	18
Qualitätsbereiche der schulischen Tagesbetreuung	19
Eine GEKO-Schule - was ist das?	24
Lernen: von begabungs- und interessenorientiert über bewegt bis kooperativ - immer nah am Kind	27
Begabungen und Interessen nachgehen	27
Lernen mit Bewegung	30
Lernen in Kooperation	32
Abschied vom Lernteil	37
Fokus Neue Mittelschule.....	38
Das letzte Wort den Eltern	41
Epilog	42
„And the Oscar goes to ...!“	42
Literatur	43
Internetquellen	43
Anhang	
Wahlmodule 7. & 8. Schulstufe	44
Datenblatt Schulporträt	45



Das Schulporträt als methodischer Zugang

Der hier zur Anwendung gebrachte methodische Zugang Schulporträt (Grinner 2010) verbindet die drei Elemente **Dokumentation, Reflexion und Evaluation** miteinander.

Als eigenständige Textsorte verstanden ...

- macht das Schulporträt den wertvollen Erfahrungsschatz der Schulen sichtbar.
- ermöglicht es Einblick in schulische Innovationsarbeit.
- zollt es den Schulen Wertschätzung für ihre Arbeit.
- gibt es Rückmeldung in Form einer Außen-sicht.
- bindet es die Beteiligten in einen Reflexionsprozess ein.
- macht es die Akteurinnen und Akteure von Veränderungsprozessen sichtbar.
- ist das Schulporträt Motor und Katalysator für Schulentwicklung.

Die an einem Schulporträt-Verfahren Beteiligten sind eingebunden in einen **mehrstufigen dialogischen Prozess**: Ausgehend von einer Eigendokumentation der Schule wird ein individuelles Design für einen zweitägigen Schulbesuch durch ein Tandem aus Sozialwissenschaft und Schulpraxis entwickelt. Besondere Achtsamkeit erfahren dabei die für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern konzipierten Feedback-Tools.

Die aus Dokumentenanalyse sowie Unterrichtsbesuchen, Interviews, Gruppengesprächen, Schüler/innen- und Elternbegegnungen gewonnenen Daten fließen mit den Wahrnehmungen vor Ort in einen **narrativen Text** über die Schule zusammen.

Umfangreiches **Fotomaterial, Podcasts** sowie eine **Fotostory** ergänzen das Schulporträt. Die entstandenen Produkte stehen der Schule zur Verfügung und werden auf der Website der PH OÖ sowie als Printpublikation veröffentlicht. Eine gemeinsame Nachbereitung rundet den Schulporträt-Prozess ab.

Bei bewusster und deutlicher Stärkenorientierung steht jedes Schulporträt im klaren Fokus von Entwicklung – frei nach dem Motto:

„Gut sein, besser werden – porträtieren!“¹

¹ In Anlehnung bzw. Abwandlung eines Titels der Zeitschrift „Lernende Schule“ (5/1999): Gut sein, besser werden: Evaluation. Seelze: Friedrich Verlag

Methodische Einordnung:

Das Schulporträt ...

- verknüpft Handlungsforschung mit Praxis- und Evaluationsforschung.
- bedient sich qualitativer Erhebungsmethoden (Interviews, Gruppengespräche, offene Feedback-Verfahren).
- geht den Weg der wertschätzenden Erkundung.
- ist ein narrativer Ansatz zur Unterstützung modernen Wissensmanagements.
- erschließt die positive Energie der Handelnden vor Ort und macht sie im Sinne der „Theory U“ für Veränderungspotenzial nutzbar.

Wie beteiligte Lehrer/innen & Leiter/innen einen Schulporträt-Prozess erleben:

„Kleinigkeiten wurden als Denkanstöße wahrgenommen und zu großen Reformschritten für die Schule.“ (Lehrerin der KMS Lacknergasse Wien)

„Die Lebendigkeit und Wärme der Schule spürbar machen.“ (Leiter der HS St. Marein)

„In die Tiefe geführt werden.“ (Leiterin der NMS Bernstein)

„Die Außensicht bringt weiter. Ich habe sofort Energie verspürt, weiterzuentwickeln, weiterzuarbeiten, Neues auszuprobieren.“ (Lehrer der HS St. Marein)

„Man fängt zum Nachdenken an und überlegt sich, man könnte da wirklich noch was besser machen.“ (Lehrer der NMS Köflach Schulstraße)

„Das Schulporträt war ein Denkanstoß, sich neu zu orientieren, gewisse Situationen zu überdenken.“ (Leiterin der KMS Lacknergasse Wien)

„Für uns war das Schulporträt ein Schwungrad für die anstehende Arbeit.“ (Lehrer der HS St. Marein)

„Auch Unsicherheiten ansprechen.“ (Leiter der VMS Hard Markt)

„Die Idee des Schulporträts empfehle ich laufend weiter, weil ich glaube, dass sich die Arbeit daran lohnt. Mit den Augen eines/einer anderen hinzusehen auf das, was man täglich zum Teil schon gar nicht mehr in seiner Dimension wahrnimmt, schärft den Blick und macht müde Augen wieder munterer.“ (Leiterin NMS Ranshofen)

Schulporträt



Wie Schüler/innen das Mitwirken an einem Schulporträt erleben:

„Eine Stunde, in der du über die Schule nachdenken und die Schule loben und kritisieren kannst.“

„Ich finde es gut, dass nicht nur die Meinung der Lehrer, sondern auch die Meinung der Schüler beachtet wird.“

„Ich bin froh, dass ich ausgewählt wurde, am Porträt unserer Hauptschule mitzuarbeiten und ich hoffe, dass ich einen guten Beitrag geleistet habe.“

„Ich finde, dass dieses Erlebnis, diese Erfahrung keinem Schüler vorenthalten werden sollte.“

Rückmeldungen einzelner Stakeholder:

„Ich bin (...) sehr beeindruckt von der hervorragenden professionellen Arbeit. Ich wünschte mir, dass alles, was (...) unter dem Titel ‚Evaluation‘ läuft, so klare Bilder liefert und vor allem so hilfreich für die weitere Entwicklung eines Schulstandortes ist. Hier werden Schulentwicklungen einerseits wertschätzend gestützt, andererseits mit ausgezeichneten Rückmeldungen in Richtung Weiterentwicklung begleitet.“ (Manfred Wimmer, BSI i. R. Bezirk Gänserndorf, NMS Landeskoordinator NÖ)

„Mit dem Schulporträt verfügt Ihr über ein Dokument, das (...) einen eindrucksvollen Blick auf den hohen Entwicklungsstand des Projektes NMS Andau (...) ermöglicht, aber auch sehr individuell Eure persönlichen Stärken und Vorzüge hervorhebt. Abgerundet durch stimmiges Feedback von Schüler/innen- und Elternseite, sowie durch Bestätigung seitens der Autorinnen, dass Eure Arbeit sowohl wissenschaftlich-literarischen Vorgaben, als auch den Bedürfnissen der Kinder Genüge tut. Verbunden auch mit einem sorgfältig-optimistischen Blick auf noch anstehende Entwicklungsfelder ergibt es ein rundes, am Boden bleibendes und gleichzeitig durch und durch positives Erscheinungsbild Eurer Schule, das man selbstbewusst herzeigen kann.“ (Werner Zwickl, MSc, Leiter der Koordinationsstelle „Europäische Bildungskoooperation

am LSR für Bgld. & Mitglied des Regionalen Kompetenzteams NMS Bgld.)

„Ein sehr wesentliches Element für die Schulentwicklung (...). Das ist eine gute Plattform, die verschiedenen Facetten von Schulentwicklung und Innovation zu transportieren. Da würde etwas fehlen in der Information über Schulentwicklung, wenn es diese Schulporträts nicht gäbe. Indem ich auch andere Porträts lesen kann, kriege ich die verschiedenen Zugänge, die die Schulen sich geschaffen haben und bekomme auch Anregungen, noch was davon aufzunehmen. Ich betrachte das als irrsinnig spannend!“ (Wolfgang Pojer, BSI Bezirk Leoben)

„Die akribisch erstellten Schulportraits sind eine ganz besonders elaborierte Darstellungsform von standortspezifischer Entwicklungskultur. Der professionelle und wohlwollende Blick von außen auf die Schulkultur einzelner Standorte führt zu wunderbaren Portraits, die von den Schulen natürlich gerne für ihre Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden, aber auch für Qualitätsentwicklung am Standort einen wichtigen Impuls darstellen.“ (Zitat aus der Einleitung zum Themen-Cluster 3: Öffentliche Kommunikation zur NMS-Entwicklungsarbeit in: Erziehung & Unterricht 9-10/2012, S. 969)

Schulporträt



Beispiele für Schulen, die österreichweit bereits an einem Schulporträt-Verfahren teilgenommen haben:

NMS Markt Allhau (Bgld., Dir. Alfred Lehner)

NMS Andau (Bgld., Dir. Lorenz Pelzer)

HS Birkfeld (Stmk., Dir. Hermine Röthel)

NMS Frankenfels
(NÖ, Dir. Reinhard Wilhelm)

NMS Köflach Schulstraße
(Stmk., Dir. Martin Kaucic)

NMS Linz Rennerschule 17
(OÖ, Dir. Günther Schüttengruber)

NMS St. Marein (Stmk., Dir. Ingo Zernig)

NMS Mattersburg
(Bgld., Dir. Johanna Schwarz)

IBMS Wels (OÖ, Dir. Judith Greifeneder)

NMS Ranshofen (OÖ, Dir. Petra Silberbauer)

25 bisher im Rahmen der Netzwerke von ISV und net-1 sowie der Neuen Mittelschulen entstandenen Schulporträts finden Sie unter:

<http://net-1.bmukk.gv.at/schulportraet.aspx>

bzw.

<http://www.nmsvernetzung.at/course/view.php?id=141>

Unter den angegebenen Links finden sich auch vertiefende Informationen zu Genese und Philosophie der Schulporträts sowie dem gemeinsamen Weg zum Schulporträt.

Schulporträt-Team der PH OÖ:

Dr. Karin Grinner

PH OÖ, Institut für Sekundarstufenpädagogik
Aus- und Weiterbildung & Institut für Fortbildung und Schulentwicklung I
<http://www.ph-ooe.at> (Fort-/Weiterbildung
APS > Angebote für Schulen)
www.karin-grinner.at

Dipl. Päd. Evelin Leutgöb, MA

Lehrerin an der Praxisschule der PH OÖ

Literatur:

Brenk, M./Salomon, A. (2010). Schulporträt-
forschung und Schulentwicklung. Frankfurt:
Peter Lang.

Grinner, K. (2010). Das Schulporträt. Systemische Aktivierung im Netzwerk. In: Brenk, M. & Salomon, A. (Hrsg.), Schulporträtforschung und Schulentwicklung (S. 147-159). Frankfurt: Peter Lang.

Grinner, K. (2012). Schulporträt - das neue Lernen in der Praxis der NMS vorwärtsorientiert abbilden und Lernchancen daraus generieren. In: Erziehung & Unterricht 9-10/2012, 162. Jg., S. 982-988. Wien: öbv.

Scharmer, C.O. (2009). Theorie U. Von der Zukunft her führen. Heidelberg: Carl-Auer-Verlag.

Schulporträt

„Ein lebenswerter Ort.“ & „Ein Platz, wo unsere Anliegen gehört werden.“

Sage es mir, und ich werde es vergessen.
Zeige es mir,
und ich werde mich daran erinnern.
Beteilige mich, und ich werde es verstehen.
Laotse

Mitbestimmung über ein Schülerparlament: „Wir arbeiten nicht mit so vielen Widerständen.“

16 Burschen und Mädchen der NMS Ranshofen haben sich rund um den großen Tisch in der Bibliothek versammelt. Ihres Zeichens alle Klassensprecher/innen und Stellvertreter/innen und als solche entsandt, die Interessen ihrer Klassen zu vertreten. Es ist mein erster Besuchstag¹ im Rahmen der Schulporträtstellung und gleichzeitig der letzte Tag vor Beginn der Semesterferien 2013; zwei weitere Besuchstage² sollen im Frühling noch folgen.



Ich habe die Möglichkeit, als stille Beobachterin an einer Vorbesprechung für eine Sitzung des Schülerparlaments teilzunehmen. Alles andere als still geht es zu in diesem Meeting: Nach Eröffnung der Zusammenkunft durch Schulleiterin Petra Silberbauer wird zwei Einheiten lang intensiv diskutiert, verhandelt, abgewogen. In einem dichten Hin und Her an Argumenten werden verschiedenste Anliegen

¹ 15. Februar 2013

² 19. und 20. März 2013

aus den Klassen besprochen, Notizen für Rückfragen an die Mitschüler/innen gemacht und erste Einigung über Anträge erzielt, die in der nächsten „richtigen“ Sitzung des Schülerparlaments eingebracht werden sollen.



Ziele & Rahmenbedingungen

Aus meiner Vorrecherche weiß ich: Das Schülerparlament findet zwei Mal jährlich unter Vorsitz der Schulleitung und Teilnahme der Klassenvorstände und Klassenvorständinnen sowie aller Klassensprecher/innen und deren Stellvertreter/innen statt. Zusätzlich kann bei jeder dieser Sitzungen eine Klasse oder auch ganze Schulstufe als Zuhörer/innen dabei sein, um ein Mitverfolgen der demokratischen Prozesse zu ermöglichen. Diese Öffnung stellt eine zusätzliche Herausforderung für die im Parlament agierenden Schülervertreter/innen dar: „Sie müssen in diesem Moment beweisen: ‚Ihr habt mich gewählt und jetzt mach ich auch etwas für euch.‘“ (Bernhard Wimmer)

In der Regel dauert eine Sitzung des Schülerparlaments zwei Einheiten. Das von der Leiterin erstellte Protokoll wird am Schwarzen Brett ausgehängt. Verlauf, Inhalte und die Beschlüsse werden so der gesamten Schulgemeinschaft zugänglich gemacht.

„Schülerparlamente stellen (...) eine institutionalisierte, repräsentativ-demokratische Form der Mitbestimmung und Mitgestaltung bei der Planung und Gestaltung von Schule und Unterricht dar.“ (Diemer 2007, S. 94) An der NMS Ranshofen existiert diese Einrichtung seit zehn Jahren. Inzwischen ist es „eine Selbstverständlichkeit geworden“ (Bernhard Wimmer)

und es werden damit folgende Zielstellungen verknüpft:³

- „Verbesserung der klassenübergreifenden Kommunikationsstruktur und der Kommunikations- und Verhandlungskultur zwischen Lehrerinnen/Lehrern und Schülerinnen/Schülern.
- Das im SchUG formulierte Recht der Kinder auf Anhörung soll nicht auf Einzelgespräche reduziert bleiben, sondern soll auch in einem Forum umgesetzt werden, das den Schülerinnen und Schülern klassenübergreifend Zugänge und Möglichkeiten bietet, sich am Schulgeschehen zu beteiligen und mitzubestimmen.
- Das Recht der Kinder auf Vertretung in einem Gremium umsetzen, das allen Beteiligten Lernprozesse ermöglicht, sinnvoll und verantwortlich die eigenen Interessen wahrzunehmen.
- Das Schulparlament soll ein Forum sein, in dem standortspezifische Strukturen, Stärken und Schwächen sowie die pädagogische Ausrichtung diskutiert werden können.
- Das Schulparlament soll als wertvolle Ergänzung der Gremien der Schulpartnerschaft (Klassenforum und Schulforum) verstanden werden.
- Gesetzliche Regelungen, die eine Mitbestimmung der Schüler/innen nicht zulassen (Hausaufgaben, Leistungsbeurteilung, ...) sollen transparent gemacht und thematisiert werden.“

Im Gespräch mit Schulleiterin Petra Silberbauer und Bernhard Wimmer, der aktuell das Schülerparlament betreut, werden diese Ziele noch ergänzt und konkretisiert. So soll über den Weg der Mitbestimmung „eine nähere Bindung zu Schule“ erreicht werden (Bernhard Wimmer) und sich damit in Folge die Identifikation der Schüler/innen mit der Schule erhöhen. Gleichzeitig sieht man im Schülerparlament ein probates Mittel, um einer späteren Politikverdrossenheit vorzubeugen: „Wenn man sich umschaute, in der

³ http://www.schulen.eduhi.at/hs_ranshofen/schule/parlament.shtml

momentanen Welt, mit welcher Verzweiflung, mit welcher Wut manche Leute auf die Politik reagieren, auch wieder zu sehen, ich kann ja doch ein bisschen was verändern, wenn ich mich einbringe, wenn ich was tue, wenn ich nicht nur jammere, sondern auch versuche, etwas zu bewegen, - dann geschieht auch etwas.“ (Bernhard Wimmer)

Zurück in die Vorbesprechung für das Schülerparlament: In der Zwischenzeit habe ich Denise kennengelernt, die Schulsprecherin. Sie besucht die 4. Klasse und hat sich in einer Stichwahl gegen eine weitere Kandidatin durchgesetzt. Sie sitzt an der Seite der Schulleiterin, übernimmt phasenweise moderative Teile der Sitzung, vor allem dann, wenn ohne Unterstützung von Leitungs- oder Lehrer/innenseite an Themen weitergearbeitet wird. Es ist inhaltlich dicht, ich habe in meiner Rolle als Zuhörer, der nicht alle Zusammenhänge vertraut sind, zu tun, dran zu bleiben:

Welche Vorschläge gibt es bzgl. der durch die Schüler/innen zu organisierenden Verwaltung der angekauften Spiele? Soll ein großes Schachspiel für den Außenbereich erworben werden? Was spricht für und was gegen den Vorschlag, dass es beim Mittagessen künftig Servietten geben soll? Wie groß ist das Interesse, einen Wasserspender anzukaufen? Wer soll heuer den Schuloscar⁴ verliehen bekommen? Und und und ... die Kette der Themen will nicht abreißen.

Ich merke schnell: Hier sind alle sehr ernsthaft bei der Sache; (noch) nicht alle bringen sich gleichermaßen intensiv ein: die Jüngeren sind mehr als gefordert - verständlich bei der inhaltlichen Dichte. Speziell die Erstklässler/innen, so auch die Beobachtung seitens der Schule, würden ein Mehr an Unterstützung brauchen. Für alle, egal ob Groß oder Klein, wären zusätzliche Zeitfenster wünschenswert, wo sie „die eigene exponierte Position immer wieder reflektieren können.“ (Petra Silberbauer)

Hautnah zu spüren: Es ist wahrlich harte Arbeit, das Amt eines Schülervertreters/einer Schülervertreterin auszufüllen, wenn es so

⁴ In jedem Schuljahr besteht an der NMS Ranshofen für mehrere Schüler/innen die Möglichkeit, mit einem Oscar ausgezeichnet zu werden. Kategorien dafür sind „Sportliche Leistungen“ (z.B. Erfolge bei Bezirksmeisterschaften), „Außergewöhnliche (schulische) Leistungen“ (Erfolge bei Wettbewerben oder persönliche Leistungssteigerung), „Soziales Engagement“ und „Kreativität“.

gelebt wird, wie hier. Denn, so ein Schüler: „Es ist schon echt anstrengend.“

Ein, zwei Stunden Pause vom Unterricht, um an Besprechungen wie dieser hier teilzunehmen? Das ist in Anbetracht des Arbeitspensums bestimmt nicht die Motivation der Schüler/innen für eine Bewerbung. So, wie sich angehende Schulsprecher/innen einem Hearing stellen müssen, gibt es auch für die Wahl der Klassensprecher/innen ein ausgearbeitetes Programm. Die Umsetzung „macht jede/r in seiner Klasse dann ein wenig anders“, so Schulleiterin Petra Silberbauer. Eine Präsentation vor der Wahl unter dem Motto „Warum bin ich geeignet?“ gehört aber zum Standardprogramm.

Mir gefällt die Zielstrebigkeit, mit der die Schüler/innen während dieser vorbereitenden Sitzung bei der Sache sind. Sie wirken geschult, effizient an ihrer Tagesordnung zu arbeiten, die Dinge auf den Punkt zu bringen, Zuständigkeiten zu erkennen. Mal ist es die Schulleiterin, die sich versichert: „Braucht ihr dazu noch etwas von mir?“ Mal sind es die Schüler/innen, die ihr den Ball zuspielen oder auf Schwierigkeiten hinweisen.

„Da gibt's nur ein Problem, Frau Silberbauer“, beginnt ein Zweitklässler seine Argumentation, als es darum geht, wie der Sachverhalt von nicht beendeten Schachpartien mit den neuen Figuren für das Freigelände gehandhabt werden soll.

Der Vorschlag der Direktorin wiederum, sie werde die Gesetzeslage prüfen, um dann Rückmeldung zum Wunsch nach einem freien Schultag für Schüler/innen mit einem „ausgezeichneten Schulerfolg“ zu geben, wird wohlwollend kommentiert mit: „Bitte, machen Sie das, Frau Direktor.“

Die Schüler/innen werden ermutigt, Vorschläge mit ihren Klassenkameradinnen und Klassenkameraden zu diskutieren. Einerseits sei es wichtig, dass Schüler/innen erkennen, dass „manches einfach vom Gesetz her nicht möglich ist“ (Bernhard Wimmer) und sie das dann auch akzeptieren können. Andererseits ist es oft auch eine Frage der Argumente, denen man sich seitens der Lehrer/innen dann auch nicht verschließen dürfe.

Der Wunsch nach einem Snackautomaten wird zwiespältig betrachtet. Schulleiterin Petra Silberbauer prognostiziert ablehnende

Reaktionen der Lehrer/innen im Parlament. Selbst von Seiten der Schülervertreter/innen fallen sorgenvolle Argumente: „Bestimmt wird dann statt der Jause Süßes gekauft“. Von der Schulleitung wird auf die Verantwortung hingewiesen, die man gegenüber einer erst kürzlich für den Verkauf einer Jause drei Mal pro Woche beauftragten Firma habe. Trotzdem, so die Schulleiterin: „Besprecht das mit allen Argumenten in euren Klassen. Ihr müsst das ja sogar im Parlament vorbringen, weil eure Klassen euch ja damit beauftragt haben. - Das wird eine harte Partie.“

Für Schulleiterin Petra Silberbauer sind die Klassensprecher/innen und Stellvertreter/innen „wesentliche Partnerinnen und Partner im Gespräch“, deren weiteren Weg man mit Interesse verfolge. Natürlich gäbe es immer wieder Fälle, wo Schüler/innen das Amt bewusst wieder abgeben, weil sie sich damit überfordert fühlen. Umgekehrt kann über ein Beispiel berichtet werden, wo die Arbeit im Schülerparlament übergegangen ist in erfolgreiches politisches Engagement im Rahmen der Hochschülerschaft.

In vielerlei Hinsicht könne von einer Entlastung gesprochen werden: „Nicht wir sagen: ‚Machts das!‘, sondern sie kommen und fragen: ‚Dürfen wir das machen?‘ oder: ‚Wir möchten das machen.‘“ (Bernhard Wimmer)

Die Schüler/innen achten besser auf Dinge, an deren Anschaffungen sie beteiligt waren; teilweise übernehmen sie selbst Produktrecherchen, so etwa aktuell beim neu angekauften Beschattungssystem für den Hofbereich. Vor allem führen die beschriebenen Aushandlungsprozesse in der Wahrnehmung der Leiterin zu einem harmonischeren Miteinander: „Wir arbeiten nicht mit so vielen Widerständen.“

Das Schülerparlament aus Sicht der Schüler/innen

Um Einblick zu bekommen, wie Schüler/innen das Schülerparlament erleben, kommt die Methode „E-Mail von/an Milena“ zur Anwendung. (Vgl. Grinner 2010, S. 198-201)

Milena, eine fiktive neue Mitschülerin, wendet sich per E-Mail an die Mädchen und Burschen aus Ranshofen und bittet um Informationen zum Schülerparlament. Anhand einiger Leitfragen werden die Schüler/innen animiert, ihre Sicht der Abläufe rund um das Schülerparlament darzulegen.



Im Wesentlichen decken sich die Schilderungen der Schüler/innen mit den Informationen über das Konzept, das ich der Eigendokumentation der Schule entnommen habe bzw. in den Gesprächen mit dem Team vertiefen konnte.

Als zentrale Aufgabe ihres Schülerparlaments definieren die Schüler/innen die Möglichkeit, Wünsche einbringen und verwirklichen zu können, dies vor allem in Vertretung ihrer Klassen: „Als Klassensprecher muss man die Wünsche der Klassen im Schülerparlament vertreten.“ „Man entscheidet, ob ein Wunsch in Ordnung geht und diskutiert über verschiedene Möglichkeiten, um diese Wünsche zu erfüllen.“ „Im Namen der Klasse beitragen, was an der Schule passiert.“

Aus den E-Mail-Antworten geht deutlich hervor, dass die Schüler/innen die Möglichkeit verspüren, hier ein Instrument der Mitbestimmung und Meinungsäußerung zur Verfügung zu haben: „Schüler/innen können somit bei vielen Entscheidungen, Anschaffungen etc. mitbestimmen und ihre Meinung äußern.“ „Meistens sprechen wir zusammen etwas ab. Wenn du eine Meinung hast, darfst du sie sagen. Ja, das ist toll.“

Geschätzt wird, dass man als Schülervertreter/in immer am Puls der Zeit und damit „up to date“ ist: „Du erfährst Neues viel schneller.“ Schüler/innen finden es gut, einen Parlamentssitz inne zu haben, weil „du über alles informiert bist“ und „immer die Neuigkeiten weißt. Das ist toll!“

Stark nehmen sie ihre Rolle als Bindeglied zwischen Klasse und Schülerparlament wahr. Sie müssten „in der Klasse berichten“, „die Infos verbreiten“, „Verbesserungsvorschläge

oder neue Ideen einholen“. Weiters arbeiten sie ihre Vermittlerrolle heraus, denn auch das „Schlichten von Streit“ oder das „Auseinanderhalten von Streitigkeiten“ gehöre zu ihren Aufgaben. Dem Schülerparlament komme auch eine wichtige Funktion beim Beschließen neuer Regeln zu.

Die Schüler/innen bringen in ihren E-Mails an Milena zum Ausdruck, dass sie in ihrer Rolle Verantwortung spüren: „Als Klassensprecher/in musst du die ganze Klasse vertreten, denn die glauben an dich und wünschen sich das von dir; schließlich haben sie dich gewählt.“

In vielen E-Mails an die fiktive neue Mitschülerin Milena wird eine Empfehlung ausgesprochen, ähnliche Einrichtungen auch an anderen Schulen einzuführen. „Ich finde, so etwas sollte man an jeder Schule haben.“

In Folge haben die Klassensprecher/innen und Stellvertreter/innen noch die Möglichkeit, Satzanfänge zu vervollständigen, welche hier in Form repräsentativer Äußerungen dargestellt werden.



Konkret erreicht haben wir im Schülerparlament:

- „Mehr Spiele und Sitzgelegenheiten für draußen.“
- „Wir haben die Spielverwaltung eingeführt, damit die Spiele nicht zerstört werden.“
- „Den Oscar und die Spielkarte.“
- „Wir haben die meisten Wünsche erfüllt.“
- „Dass wir verschiedene Sitzmöglichkeiten in der ganzen Schule haben (z.B. im Keller, in der Aula).“
- „Dass es drei Mal pro Woche eine Jause gibt.“
- „Dass wir in der Mittagspause in den Musikraum gehen können.“
- „Dass wir feste Regeln aufgebaut haben.“

Gelernt habe ich im Schülerparlament, dass ...

- „man sich gut vorbereiten soll und Notizen machen sollte.“
- „es wirklich wichtig ist, dass nicht die Lehrer entscheiden, sondern die Schüler.“
- „die Wünsche meiner Klasse zu vertreten und sich dafür einzusetzen.“
- „es nicht leicht ist, Wünsche zu verwirklichen.“
- „nicht alles so leicht ist, wie es aussieht.“
- „ich viel Verantwortung auf meinen Schultern trage.“
- „man sich die Vorschläge anderer erst einmal anhören soll und nicht von vornherein ‚nein‘ sagt. Auch habe ich gelernt, egal wie aussichtslos eine Situation bei der Erfüllung eines Wunsches ist, es gibt meistens eine Lösung.“
- „man immer sehr gute Argumente braucht, um wirklich alle zu überzeugen.“

- „es nicht leicht ist als Klassensprecher, es ist aber auch toll.“
- „man auch Recht haben kann und nicht nur die Lehrer.“
- „viele Kinder Wünsche haben.“
- „ich mich mehr einsetze und gut zuhören bei einer Besprechung. Und es ist nicht sehr leicht.“

Das Schülerparlament ist eine wichtige Einrichtung, weil ...

- „man mehr Mitspracherecht hat.“
- „die Schüler mitreden können und so werden wirklich die Wünsche der Schüler erfüllt.“
- „somit jeder Schüler durch den Klassensprecher die Möglichkeit hat, seine Anliegen den Lehrern vorzutragen.“
- „ohne Schülerparlament müssten die Lehrer alles sagen und alles bemerken. Aber mit dem Schülerparlament geht das leichter, denn die Klassensprecher sagen das.“
- „da alles besprochen und beschlossen wird.“
- „es Änderungen in der Schule gibt.“
- „die Lehrer erfahren, was uns Schülern passt und was nicht. Durch das Schülerparlament können wir unsere Schule so weit verändern, wie es erlaubt ist, um uns dort noch wohler zu fühlen.“
- „man seine Meinung einbringen kann.“
- „man zu den Lehrern eine ganz andere Bindung bekommt.“
- „die Schüler bekommen Verantwortung übertragen und werden dadurch selbständiger.“
- „man vieles besprechen kann, dass die Schüler/innen einigermaßen zufrieden sind.“

- „jeder sein Anliegen sagen kann und dann Vor- und Nachteile besprochen werden. Am Ende wird darüber abgestimmt.“
- „die Schüler mehr mitbekommen.“

Befragt nach ihren **Änderungswünschen** zeigen sich die Schüler/innen recht zufrieden mit den Abläufen. „Ich würde alles so lassen, wie es ist.“ Ein mehrfach geäußelter Wunsch bezieht sich auf Treffen, die in die fünfzehnmütige Pause fallen, welche die Schüler/innen nur ungern opfern. Erwähnt wird auch „die kurzfristige Entscheidung der Termine.“

Die Wünsche, „dass Kinder aus der Klasse mitgehen dürfen“ (z.B. zu den Vorbesprechungen oder auch zur eigentlichen Parlamentssitzung) bzw. „dass nicht nur Klassensprecher, sondern auch die Klassen mitbestimmen dürfen“ deuten drauf hin, dass die Partizipationsbasis noch zu verbreitern wäre. Ich setze diese Wünsche in Beziehung mit einer Beobachtung von Bernhard Wimmer: „Es gibt sehr unterschiedliche Entwicklungen in den Klassen. Manche Klassen unterstützen ihre Schülervertreter/innen recht gut, bringen auch Vorschläge ein und manche lassen sie ein bisschen hängen.“

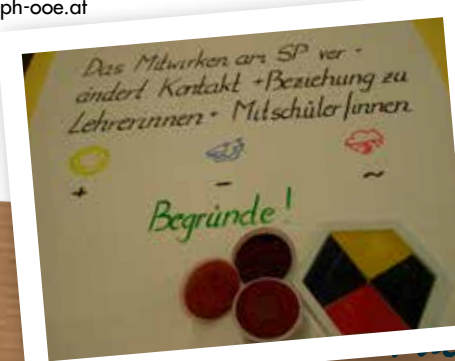
Die Einrichtung von Klassenräten⁵ könnte hier als ein sowohl die Kommunikationsabläufe unterstützendes als auch die Partizipation verbreiterndes Instrument wirksam werden. „In den Klassenratsstunden erfahren die Schülervertreter (...) auf direktem Wege, was für die Klassen und Schüler relevante Themen und Probleme sind. Und die Klassen können den Klassenrat (...) dazu nutzen, ihre Interessen, Anliegen und Vorschläge gezielt an das (...) Schülerparlament heranzutragen. Umgekehrt können Ideen aus (...) dem (...) Schülerparlament in die Klassen getragen und dort diskutiert werden. Im besten Fall entsteht so ein interaktives Kommunikationsnetz über das grundsätzlich jeder Schüler auf unterschiedlich intensive, von auf informell mitbestimmende bis auf aktiv handelnde Weise an der Gestaltung des Schullebens partizipieren kann.“ (Diemer 2007, S. 95)

⁵ Siehe dazu auch: Grinner, K. (2012). Schulporträt IBMS Wels. Jeder hat seinen Schatz. Linz: PH OÖ. www.ph-ooe.at



Abschließend bitte ich die Schüler/innen noch um eine Einschätzung, ob sie im Zusammenhang mit ihrer Rolle Veränderungen in der **Beziehung** zu den Lehrpersonen und Mitschülerinnen und Mitschülern feststellen. Nicht alle nehmen solche wahr. Folgende Antworten werden dazu formuliert: „Die Schüler/innen können die Situation der Lehrer/innen meist besser verstehen und nachvollziehen. Zum Beispiel, wenn ein Lehrer mal etwas strenger ist.“ „Ja, weil die Lehrer durch die Wünsche der Schüler diese besser kennenlernen.“ „Ja, weil die Lehrer/innen sich verändern.“ „Weil man die Entscheidung der Lehrer/innen besser versteht.“

Und bezogen auf die Mitschüler/innen: „Nein, eigentlich nicht großartig ... andererseits aber schon, weil die Schüler dir die Wünsche sagen und dir vertrauen.“



Den ganzen Tag mit dem Kind verbringen

Viele der Themen, die in der Vorbesprechung zum Schülerparlament verhandelt wurden, stehen in Verbindung mit einem wesentlichen Merkmal der NMS Ranshofen: diese wird seit mehr als 35 Jahren als **ganztägige Schule** geführt. „Wir verstehen uns als Lernort, der Schulisches mit Sozialem, Kreativem und Erzieherischem verbindet“, heißt es in der Eigendokumentation der Schule.

Im Juni 2012 erhielt die Schule das Gütesiegel für „Qualitativ hochwertige schulische Tagesbetreuung“ durch das BMUKK verliehen. Das Zertifikat gilt für zwei Jahre, dann muss/kann um eine Verlängerung angesucht werden.



„Wir sehen uns als Institution, die *alle* Kinder bestmöglich in ihrer Entwicklung unterstützt“, so Petra Silberbauer. „Das ist nicht immer leicht, aber eine lohnende Aufgabe.“ Als wesentlicher Eckpfeiler des Gelingens stellt sich im Gespräch folgendes heraus: „Die Bereitschaft aller Lehrer und Lehrerinnen, am schulischen Tagesbetreuungsmodell mitzuwirken.“ (Ferdinand Doppler-Tschernuth) Es gibt einen Konsens an der Schule bezüglich des Mitwirkens aller an den verschiedenen Aufgaben, die die ganztägige Schulform mit sich bringt.



74 Prozent der Schüler/innen an der NMS Ranshofen nehmen das Angebot der ganztägigen Betreuung wahr - Tendenz steigend. Darunter, so erfahre ich in einem Gespräch mit Schulleiterin Petra Silberbauer und Ferdinand Doppler-Tschernuth, dem Koordinator des ganztägigen Bereichs, befinden sich viele Kinder, die auch zuhause betreut werden könnten, aber den Betreuungsteil zu schätzen wissen. Umgekehrt ist das Team der Schule auch gefordert, eine Reihe von Kindern mit problematischem, sozial schwachem Hintergrund zu integrieren. Diese Integration gründet in hohem Maß auf guter Zusammenarbeit mit der Schulaufsicht, dem Schulsozialarbeiter, der Jugendwohlfahrt, den Betreuungslehrerinnen und -lehrern, der Schulpsychologie und nicht zuletzt gutem Einvernehmen mit den Eltern, so die Schule in ihrer Eigendokumentation.

Dem Kollegium, so heißt es in der Eigendokumentation der Schule, ist die Verantwortung bewusst, die mit der ganztägigen Schulform einhergeht und es stellt sich dieser: „Es ist eine Herausforderung, mit den Kindern zu lernen, zu spielen, zu arbeiten, zu essen.“ (Petra Silberbauer) Was anfangs oftmals kritisch hinterfragt wurde, ist mittlerweile in seiner Notwendigkeit akzeptiert worden und trägt zur Profilbildung der Schule bei.

Organisation der schulischen Tagesbetreuung

Der Unterricht an der NMS Ranshofen dauert von Montag bis Donnerstag von 7:40 bis 16:00 Uhr mit je einer Einheit Mittagspause. Freitags endet der Unterricht um 13:20 Uhr.

Für Kinder, die den Betreuungsteil nutzen, steht im Anschluss an das Mittagessen ein Freizeitangebot zur Verfügung. Auf der 5. + 6. Schulstufe gibt es darüber hinaus drei weitere Freizeitstunden⁶ sowie sechs Lernstunden. Drei dieser Lernstunden sind den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch gewidmet, die übrigen können individuell genutzt werden bzw. werden auch immer wieder spezielle Kurse von Lehrerinnen und Lehrern angeboten, wo Schüler/innen spezifischen Interessen nachgehen können (siehe S. 28).

Qualitätsbereiche der schulischen Tagesbetreuung

Um das angesprochene Zertifikat des bmukk für qualitativ hochwertige schulische Tagesbetreuung zu erhalten, gilt es, einen umfassenden Nachweis über die entsprechende schulische Umsetzung zu erbringen. Das dafür vom Schulstandort einzureichende Portfolio orientiert sich an fünf Qualitätsbereichen⁷:

- Qualitätsbereich I: Schulische Tagesbetreuung ist Teil des schulischen Alltags
- Qualitätsbereich II: Schulische Tagesbetreuung ist Förderung im Bereich der Freizeit
- Qualitätsbereich III: Schulische Tagesbetreuung ist Förderung im Bereich der Lernzeit
- Qualitätsbereich IV: Schulische Tagesbetreuung heißt miteinander reden
- Qualitätsbereich V: Schulische Tagesbetreuung bietet kindgerechte Verpflegung



⁶ Auf der 7. + 8. Schulstufe kann aufgrund der höheren Anzahl an Pflichtstunden nur mehr eine zusätzliche Freizeitsunde belegt werden.

⁷ Empfehlungen für gelungene schulische Tagesbetreuung:
<http://www.bmukk.gv.at/schulen/tagesbetreuung/index.xml>

Die Gesprächsrunde mit Schulleiterin Petra Silberbauer und dem Koordinator für den Ganztagesbereich, Ferdinand Doppler-Tschernuth, orientiert sich an eben diesen fünf Qualitätsbereichen. Das gemeinsame Reflektieren darüber führt zu einer Herausarbeitung von besonderen Stärken, aber auch zu einem kritischen Hinterfragen von Teilaspekten, die noch nicht Anlass zur völligen Zufriedenheit geben.

„Der ganztägige Bereich ist kein abgeschlossenes Element, sondern fließt übergangslos in das tägliche Geschäft des Unterrichtens, Förderns, Forderns und Erziehens ein“, hält die Schule in ihrer Eigendokumentation fest.

Wesentliche Kernaspekte des pädagogischen Modells der NMS Ranshofen wie Begabungs- und Interessensförderung durch Wahlmöglichkeiten, eine transparente Leistungsbeurteilung oder Genderkompetenz, werden auch im ganztägigen Bereich abgebildet. Auf die hier genannten Aspekte wird im Laufe des Porträts noch näher Bezug genommen. Im ganztägigen Bereich werden sie sichtbar, durch genderspezifische Angebote im Rahmen der Freizeit sowie ebendort durch vielseitiges, wechselndes Angebot aus dem sportlichen, musischen und kreativen Bereich.

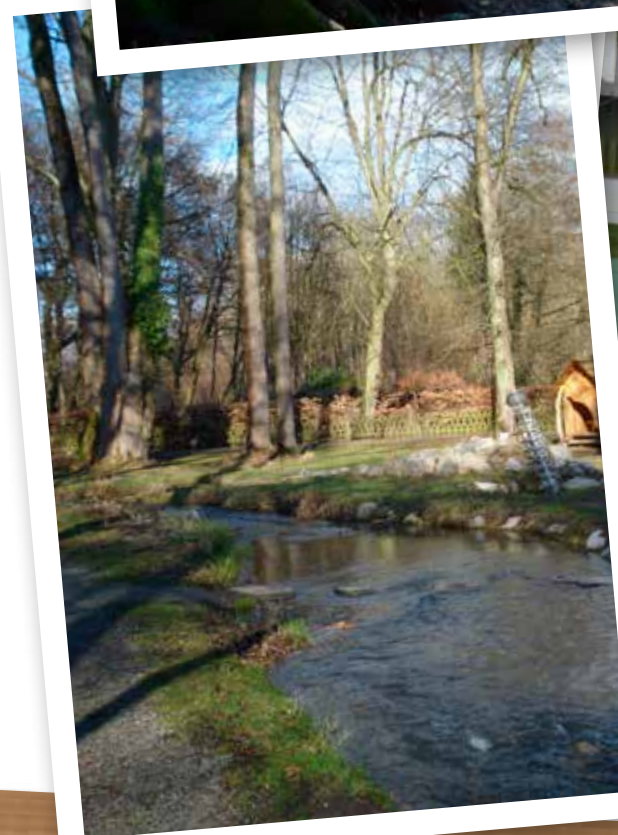


Die Fortbildungsbereitschaft der Lehrer/innen, die sich stets auf aktuelle Trends einstellen müssen, ist mit ein Garant für das Gelingen der schulischen Tagesbetreuung. Neben den Klassikern wie Fußball oder Tischtennis gibt es auch immer wieder an den Interessenshebungen orientierte Angebote wie Krafttraining, Filzen, „Kleine Gerichte“ oder auch Klettern.

Beim Schulumbau im Jahr 2008 erhielt die Schule eine Kletterwand. In Folge haben sechs Lehrkräfte den Kletterschein erworben. Kooperationen mit Vereinen führen zu Schnupperkursen (Hip Hop Tanzgruppe Braunau, Judo Klub Braunau etc.). Aktuell vor der Umsetzung steht ein gezieltes Boxtraining, initiiert vom Rotary Club, welches dem gezielten Aggressionsabbau dienen soll.



Die **Räumlichkeiten** der Schule bieten sehr gute Voraussetzungen, innen wie außen. So wurde das Freigelände hinter der Schule, welches einer parkähnlichen Landschaft gleicht, im Zuge der Landesausstellung 2012 um attraktive Spielgeräte erweitert.



Die Schule verfügt über einen großen Innenhof, der aufgrund architektonischer Vorgaben bzw. Auflagen in seiner Gestaltung Wünsche offen lässt. Eine große Wiese, ein Hartplatz für Ballspiele und eine Slackline eröffnen Bewegungsräume.

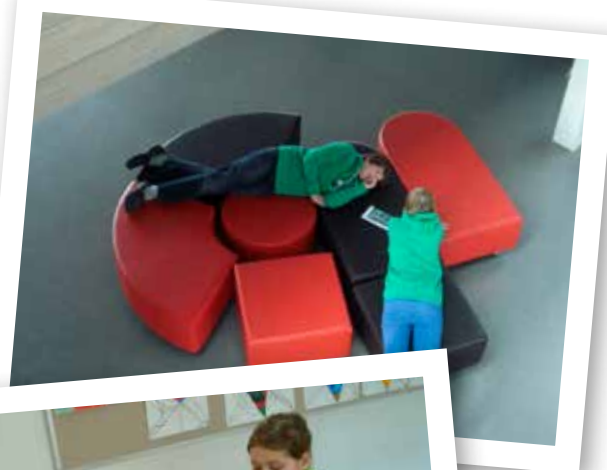


Schulporträt

Das Gebäude selbst ist großzügig angelegt, lichtdurchflutet und modern. Architektonisch zeigt es sich unverspielt und ohne Farbakzente; solche werden durch Zeichnungen der Schüler/innen gesetzt. Gestalterische Eingriffe dürfen nur begrenzt vorgenommen werden, was die Schulgemeinschaft vor eine Herausforderung stellt.



Verschiedene Sitzgelegenheiten - manche davon Ergebnis von Anträgen aus dem Schülerparlament - dienen für Arbeits-, Lern- und Erholungsphasen. Wirkliche Rückzugsmöglichkeiten konnten bislang allerdings nicht geschaffen werden.



Das **Mittagessen** wird im offenen Aulabereich in zwei Durchgängen eingenommen. Es stehen 74 Sitzplätze an quadratischen Tischen mit je vier Stühlen zur Verfügung.



Die Speisen werden vom Heimbauverein geliefert und in der Wärmeküche der Schule ausgegeben. Die Schüler/innen haben fixe Sitzplätze und werden beim Essen von einer Lehrperson beaufsichtigt. Einige Lehrkräfte, sowie die Leiterin, nehmen am Essen teil.



Von zwei angebotenen Menüs (Suppe und Hauptspeise) ist eines vegetarisch. Man legt Wert auf frische, regionale und saisonale Produkte und hat die Möglichkeit, den Speiseplan mitzugestalten. Die Organisation dürfte gut laufen, dennoch scheint dieser Bereich noch mit Entwicklungspotenzial versehen zu sein. Die Inhalte der das Schülerparlament vorbereitenden Sitzung, die Erkenntnisse aus dem Gespräch mit Petra Silberbauer und Ferdinand Doppler-Tschernuth sowie aus einer Zusammenkunft mit 14 Schülerinnen und Schülern, die das Ganztagsangebot nutzen, untermauern dies. Es geht dabei um die Frage eines Getränkeangebots, um Qualität und Abwechslung in den Menüs sowie um grundsätzliche Fragen der Tischkultur. Bei der Schulleiterin und im Kollegium herrscht hier bereits Problembewusstsein.

Noch während der Phase der Porträtstellung erfahre ich von ersten Initiativen, hier Verbesserungen zu erreichen. Gespräche mit dem Heimbauverein und mit den Schülerinnen und Schülern haben u.a. die Möglichkeit eröffnet, dass die einzelnen Schulstufen jeweils für eine ganze Woche einen Speiseplan nach ihren Wünschen gestalten können.

Herausfordernd bei der Gestaltung schulischer Ganztagesbetreuung ist mit Sicherheit die bestmögliche Nutzung der **Lernzeit**.

Indem alle Lehrer/innen gleichermaßen am ganztägigen Bereich mitwirken, stehen für Lernstunden auch die jeweiligen Lehrpersonen zur Verfügung. Lernstunden können auch für das Erbringen von Leistungsnachweisen (z.B. Prüfungen) genutzt werden.

Neue Wege geht man seit kurzem mit dem Angebot an die Schüler/innen, ihren Bedürfnissen entsprechend einen Lernort zu wählen:

- Lernen mit mäßigem Arbeitslärm
- Raum der Stille
- Lernen mit Lehrer/in bzw. Kursprogramm (s. auch S. 28)



Schulportrait



Der Themenbereich der Lernstunden ist einer, der besonders die Elternbegegnung⁸ dominiert. Die Effektivität dieser Stunden wird sehr unterschiedlich bewertet, teilweise auch angezweifelt. Weniger selbständige Schüler/innen würden davon nicht profitieren bzw. seien Schwächere damit überfordert und würden mehr individuelle Unterstützung benötigen. Eine für die Eltern z.B. offene Frage: „Wie wird in den Lernstunden gefördert?“

Bewegend für die Eltern ist das Thema der Hausübungen. Hier seien die Schüler/innen des Ganztagesbereiches benachteiligt, weil die anderen Eltern zuhause die Hausübung kontrollieren könnten. Kritisch hinterfragt wird, inwieweit Fehler in Hausübungen gestattet sein sollten.

Seitens der Eltern würde man sich bezogen auf den Freizeitbereich mehr Angebote im Bereich Informatik/Neue Medien und auf dem Kreativsektor wünschen. Umgekehrt stellt man die Nutzung des Computerraumes in der Mittagspause in Frage.

Insgesamt zeigt sich, dass der Ganztagesbereich einer ist, bei dem die Eltern einen hohen Reflexions- und Evaluationsbedarf haben. Noch während der Phase der Porträtfertigstellung erfahre ich, dass die Schule Anregungen aus der Elternrunde bereits aufgegriffen hat und an einer Umgestaltung arbeitet.

Seitens des Schulteams herrscht Bewusstsein dafür, dass das „**Miteinander Reden**“ ein wesentlicher Gelingensfaktor in der

8 Am Abend des 18. März treffe ich mit einer Gruppe von neun Elternvertreterinnen bzw. Elternvertretern zusammen. Weitere Angaben dazu finden sich ab Seite 41

schulischen Ganztagesbetreuung ist. Dies wird auf Ebene der Organisation umgesetzt, indem der Ganztagesbereich regelmäßig wiederkehrendes Thema bei Konferenzen ist und auch immer wieder in der Steuergruppe thematisiert wird.

Schulleiterin Petra Silberbauer artikuliert in diesem Zusammenhang die ihr am Herzen liegende Wertschätzung, die es im Gespräch mit den Kindern immer wieder zum Ausdruck zu bringen gilt. Für viele Kinder sei hier ein tägliches „Switchen“ notwendig, seien sie doch in ihrem häuslichen Umfeld einen anderen Umgangston gewöhnt. Hier heißt es „für uns Lehrer Vorbild sein, ernst nehmen, wenn ein Kind mit einem Anliegen kommt und mit Ernsthaftigkeit reagieren.“ (Petra Silberbauer) Die Aussagen der Schulleiterin werden unterstützt durch Ferdinand Doppler-Tschernuth: „Ich glaube, jedes Kind, das ein Problem hat, weiß, dass es zu jeder Lehrkraft gehen kann und zur Frau Direktor. Das ist für sie keine große Überwindung ... und sie kommen wirklich.“

Das schon erwähnte Zusammentreffen mit den Schülerinnen und Schülern zum Thema Ganztagesbereich untermauert die bislang getätigten Aussagen weitgehend. Mit der Äußerung von Denise, der Schulsprecherin, die ebenfalls das ganztägige Angebot nutzt, schließt sich der Kreis mit dem Bereich der Schülerpartizipation: „Wenn wir ein Anliegen haben, werden wir angehört.“

Eine GEKO-Schule - was ist das?

Im Schuljahr 2007/08 nahmen 24 Schulen aus ganz Österreich am BMUKK-Projekt GeKoS (Gender Kompetenz-Schulen)⁹ teil. Als zentraler Orientierungsrahmen für die Projektumsetzung an den Schulen galt ein umfassender Kriterienkatalog unter dem Titel „Gender Kompetenz und Gender Mainstreaming“.¹⁰



9 <http://www.bmukk.gv.at/gekos>

10 <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/15247/gekoskriterienonline.pdf>

Eine Projektdokumentation macht den enormen Einsatz der Schule im Rahmen dieses Projektes deutlich: Auflösung des Unterrichts über mehrere Tage, um zu Themenstellungen wie „typisch männlich/typisch weiblich“ zu arbeiten, immer wiederkehrende Thematisierung bei Konferenzen, Kooperationen zum Thema mit der Volksschule und der HTL-Braunau, Informationsveranstaltungen für Eltern u.v.m. gipfelten am Ende des Schuljahres in einem gemeinsam für Eltern, Lehrer/innen und Schüler/innen stattfindenden „Gender-Day“, der eine weitere vertiefende Auseinandersetzung mit Gender-Fragen ermöglichte. Berechtigterweise wurde die Projektumsetzung der Schule im Jahr 2009 sowohl mit dem dritten Preis beim Fairness Award als auch mit dem SCHEZ-Preis¹¹ ausgezeichnet.

Wie präsent ist das Gender-Thema heute, einige Jahre später, an der Schule?

Auf der Website¹² der Schule ist der Bereich „Mädchenförderung“ ausgewiesen und dokumentiert. Im Leitbild findet sich der Hinweis „Achtung und Respekt vor der Person, den Ansichten und dem Eigentum des anderen ohne Ansehen von Rasse, Geschlecht und Religion sind uns ein gemeinsames Anliegen.“ In der Eigendokumentation der Schule werden folgende Punkte zur Genderkompetenz festgehalten:

- „Ziel ist Geschlechtergerechtigkeit - mehr Möglichkeiten für Jungen und Mädchen
- Stärkung der Mädchen im Bereich Technik
- Stärkung der Burschen im Bereich Kommunikation und Kooperation
- Enge Zusammenarbeit mit der HTL Braunau und der VS Ranshofen“

Wie werden diese Punkte gelebt? Oder anders gefragt: Woran merke ich konkret, dass ich hier an einer GEKO-Schule bin, so meine Frage an Schulleiterin Petra Silberbauer, Wolfgang Korinek, seines Zeichens Koordinator des jährlich stattfindenden Boys' Day, sowie Waltraud Koll. Während Petra Silberbauer bislang selbst die Funktion der Gender-Beauftragten an der Schule innehatte, habe ich mit Waltraud Koll bewusst auch eine

11 <http://www.schez.at>

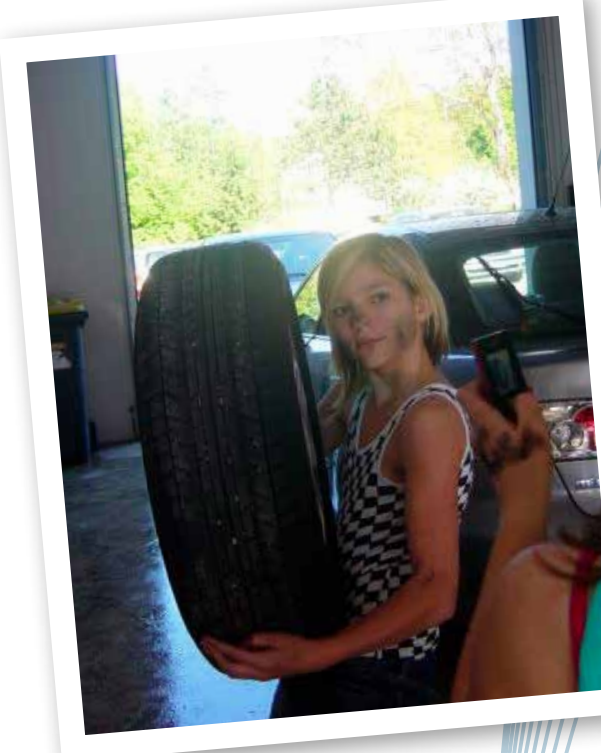
12 http://www.schulen.eduhi.at/hs_ranshofen

Gesprächspartnerin ausgewählt, die bislang nicht aktiv in diesem Bereich gewirkt hat.

Analog zum eingangs erwähnten Kriterienkatalog „Gender Kompetenz und Gender Mainstreaming“ bitte ich meine Gesprächspartner/innen um Rückmeldung, wie die NMS Ranshofen auf den Zielgruppen (1) Schüler/innen, (2) Lehrer/innen und Schulpersonal, (3) Schulleitung und -management und (4) Außenbeziehungen als Gender-Kompetenz-Schule erkennbar wird.

Für die Zielgruppe der Schüler/innen wird eine Vielzahl von Nennungen angeführt. Das Bemühen um eine gendergerechte Sprache gehört ebenso zum Konsens wie Bewusstsein dafür, durch unbedachte Äußerungen („starke Burschen“, „sorgfältige Mädchen“) nicht den Aufbau von Stereotypen zu fördern - auch wenn der Alltag hier immer wieder Fallen stellt.

Initiativen, die die NMS Ranshofen anbietet bzw. unterstützt, sind der Girls' Day¹³, der Boys' Day¹⁴, die Power-Girls¹⁵, Berufsorientierung für Mädchen, die Technikrallye sowie die Heimwerkertage, die ein Baufachmarkt für Mädchen initiiert.



13 <http://www.girlsday-ooe.at>

14 <http://www.boysday.at>

15 <http://powergirls.eduhi.at>



Als besonders wertvoll und erfolgreich wird der Boys' Day geschildert, bei dem Burschen die Möglichkeit haben, in Sozialberufen zu schnuppern. Dies sei eine freiwillige Sache, organisiert in Zusammenarbeit mit der Männerberatung des Landes OÖ, die an der NMS Ranshofen zu einer beinahe hundertprozentigen Teilnahme führe. „Kaum ein Bub, der nicht will.“ (Petra Silberbauer) Die Rückmeldungen der beteiligten Einrichtungen (Altersheim, Kindergarten etc.) seien sehr positiv und es seien „oft die schwierigen Burschen, die engagiert erlebt werden“, so die Schulleiterin.



Die Arbeit an Geschlechtergerechtigkeit beinhaltet immer ein gewisses Paradoxon, nämlich einerseits Unterschiede der Geschlechter sichtbar und bearbeitbar zu machen, andererseits aber dadurch nicht zu deren Verfestigung beizutragen.

Man experimentiert in Ranshofen mit monoedukativen Gruppen im Bereich der Naturwissenschaften. Auch heuer ist für eine Klasse in Physik eine zweite Lehrperson im Stundenplan vorgesehen, um bei Bedarf eine Gruppentrennung zu ermöglichen und geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Zugängen gerecht zu werden. Die Ergebnisse seien aber bislang unevaluiert geblieben, rückblickende Gespräche ausgenommen.

Auf Ebene der Lehrer/innen habe das groß angelegte Gender-Projekt aus dem Jahr 2009 zur Bewusstseinsbildung beigetragen „weil jeder die eigene Sozialisation (...) jetzt schon ein bisschen anders sieht.“ (Petra Silberbauer) Heute sei das Selbstverständnis geworden. „Witze und Spitzen zum Thema Gender, die sind einfach weg.“ (Petra Silberbauer)

Zu Projektzeiten wurden auch Schulbücher analysiert und insgesamt das Thema stark auf einer inhaltlichen Ebene bearbeitet: sowohl mit den Klassen als auch mit den Eltern. Die Balance zwischen dem Anspruch auf Selbstverständlichkeit, weil es in den Köpfen und „jetzt Alltag sein muss“ (Waltraud Koll) sowie der Gefahr der schwindenden Nachhaltigkeit, weil ja in der Zwischenzeit eine andere Generation Schüler/innen und Eltern das Klientel bilden, wird im Gespräch spürbar.

Dass manches in Zukunft nachzuschärfen und aufzufrischen sein wird, ist Schulleiterin Petra Silberbauer bewusst. Durch sie (und ihren Vorgänger) war das Thema auf Ebene des Schulmanagements bislang gut abgesichert. Im Gespräch wird deutlich, dass es sich für sie dabei um eine Herzensangelegenheit handelt. Sie habe „ständig den Blick auf das Thema und man weiß einfach, dass die Chefin das sehr gerne hat, wenn man in einem Projekt dazu speziell etwas einbaut.“ (Waltraud Koll)

Mit Blick auf die Zielgruppe Außenbeziehungen ist es neben der Einbindung von Institutionen wie der Männerberatungsstelle des Landes OÖ oder der Wirtschaftskammer primär die HTL Braunau, die hier Erwähnung findet. Diese bietet z.B. die Mädchentechniktage an.

Eingeladen werden auch immer wieder Eltern, die in atypischen Berufen tätig sind, um diese an der Schule vorzustellen. Die Eltern künftiger Schüler/innen werden bei Präsentationen der Schule über die hohe Wertigkeit, die das Gender-Thema in Ranshofen genießt, informiert. In der Elternrunde erinnern sich einige vage daran, in der alltäglichen Umsetzung nehmen sie das Thema als solches aber mit Ausnahme von Boys' und Girls' Day nicht wahr.

In der Zwischenzeit sind die Agenden der Gender-Beauftragten von der Schulleiterin in die Hände von Edith Fuchs-Neuhauser gewechselt. Sie hat im April und Mai an einer mehrtägigen Fortbildung zum Thema teilgenommen, welche speziell für Neue Mittelschulen ausgerichtet war. Themen dort u.a.: doing-gender-Prozesse, reflexive Koedukation und geschlechtersensible Pädagogik, Anregungen zur Verankerung von Gender-Diversity im Leitbild und Entwicklungsplan, Ideen zur Verknüpfung mit SQA etc.

Lernen: von begabungs- und interessenorientiert über bewegt bis kooperativ - immer nah am Kind

*Man kann einen Menschen nichts lehren,
man kann ihm nur helfen,
es in sich selbst zu entdecken.
Galileo Galilei*

Begabungen und Interessen nachgehen

Vor 15 Jahren erfolgte in Ranshofen der Übergang von Leistungsgruppen zum Stammklassenmodell. Begründet wurde und wird dies durch eine gestärkte Klassengemeinschaft als Folge des gemeinsamen Unterrichts, einer höheren Motivation der Schüler/innen, einem wechselseitigen Profitieren von stärkeren und schwächeren Schüler/innen sowie einer stressfreieren Eingewöhnungszeit nach dem Wechsel von der Volksschule.

Eine Schwerpunktsetzung der Schule im Bereich **Begabungs- und Interessensförderung** führte in Folge zur Herausbildung eines Angebotes an Wahlpflichtfächern auf der fünften und sechsten Schulstufe. Auf der siebten und achten Schulstufe wurde bislang das Fach „Lernen in Bildungsbereichen“ (LBB) geführt. Aufgrund der gesetzlichen Rahmenbedingungen ist dieses Modell aktuell in

Überarbeitung. Künftig werden die Schüler/innen aus einem Angebot von so genannten Vertiefungsgebieten wählen können, die einen modularen Aufbau haben.

- 5. Schulstufe (2 Einheiten wöchentlich): Musiktheater, Schreibwerkstatt, Medienwerkstatt
- 6. Schulstufe (2 Einheiten wöchentlich): English Conversation, Ökologie (Umweltprofil), Ernährung und Gesundheit
- 7. und 8. Schulstufe (2 Einheiten wöchentlich): Natur & Technik, Sprache & Kommunikation, Informatik, Bildnerisches Gestalten, Politische Bildung, Literatur/Bibliothek, Vertiefung und Präsentation¹⁶

Während die Schüler/innen auf der 5. & 6. Schulstufe „unter sich“ bleiben, erfolgt die Gruppeneinteilung auf der 7. & 8. Schulstufe schulstufenübergreifend. Der Gedanke der Öffnung wird von Schulleiterin Petra Silberbauer begründet: „Wir leben in einer Schule zusammen und haben aufeinander Rücksicht zu nehmen, das gibt mehr Verantwortung für alle. Das ist deutlicher zu spüren, wenn ich nicht nur in meiner Klasse lebe.“

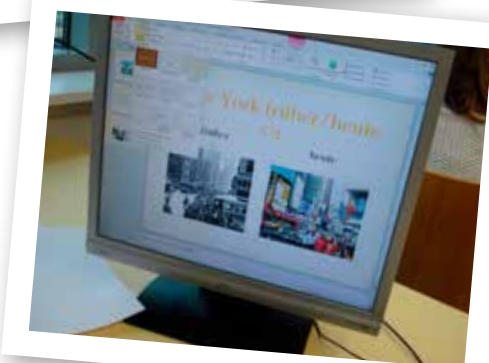
Im Rahmen dieser gewählten Module wird auf zwei Leistungsniveaus gearbeitet. Schüler/innen arbeiten (1) entweder in einer so genannten „gelenkten Freiarbeit“, wo sie Themenstellungen aus einem breiten Fundus der Schule auswählen können. Auf Wunsch können sie (2) an einem frei gewählten Projektthema arbeiten. Dabei erstellen sie eigenständig eine Liste mit Zielen, wählen aus verschiedenen Quellen Informationen aus, bereiten diese auf und lernen dabei den Umgang mit Quellenangaben etc.



¹⁶ Eine beispielhafte Darstellung der Umsetzung der Module in konkrete Themen findet sich im Anhang ab Seite 45.



Eine, der im Laufe des Jahres erstellten Arbeiten, wird in einem selbst gewählten Rahmen präsentiert. Dies kann innerhalb der eigenen Klasse erfolgen, auf einer anderen Schulstufe (wenn dort ein verwandter Themenbereich behandelt wird), aber auch vor Erwachsenen im Rahmen eines Elternabends, in der Volksschule oder vor dem Lehrerkollegium.



Die Beurteilung in diesen Kursen erfolgt verbal. Die Beobachtungen und Aufzeichnungen aller im jeweiligen Modul unterrichtenden Lehrer/innen werden in einem gemeinsamen Beurteilungsblatt gesammelt.

Die Koordination dieses Kurssystems fällt in den Verantwortungsbereich von Edith Fuchs-Neuhauser. Sie bringt ihr Wissen aus einer

ECHA-Ausbildung¹⁷ auch als Bezirkskordinatorin für Begabtenförderung im Bezirk Braunau ein. Im Gespräch mit ihr erfahre ich über weitere Maßnahmen zur Begabungs- und Interessensförderung an der NMS Ranshofen.

- Kursangebote über die Dauer mehrerer Wochen im Rahmen der Lernstunden (siehe Seite 19) sowohl zum Ausgleich von Defiziten¹⁸ als auch zur Förderung von Begabungen und Interessen¹⁹.
- Temporäre Projekte²⁰ wie z.B. das Kunstprojekt „Figuren aus Ton“ oder die Roboterwerkstatt „LEGO Computer“²¹
- Begabtenförderung in Zusammenarbeit mit der Partnerschule HTL Braunau: Angebot für Pflichtschüler/innen, an Kursangeboten der HTL teilzunehmen (z.B. „Programmieren für Anfänger/innen“, „Chemilab“²²)
- Talenteakademie OÖ Schloss Traunsee bzw. Sommerakademie (außerschulisch)



¹⁷ <http://www.echa-oesterreich.at/news/index.php>

¹⁸ Z.B.: Deutsch-Sprachspiele, Kinesiologische Übungen, Basteln von Musikinstrumenten

¹⁹ Z.B.: E-Learning English, Filmschnitt, Latein für Anfänger/innen

²⁰ Zusätzlich wird jedes Jahr im Herbst für 4-5 Tage die gesamte Stundentafel aufgelöst und alle Schulstufen arbeiten an einer Projektidee (1. Klasse: Soziales Lernen, 2. Klasse: Gesunde Ernährung oder Wald, 3.+4. Klasse: Berufsorientierung)

²¹ <http://legoleague.schule.at>

²² Eine Wortkombination aus Chemie, Biologie, Labor



Die NMS Ranshofen zeigt sich im Bereich **Kulturvermittlung** besonders aktiv und bietet damit auch immer wieder Möglichkeit, den künstlerischen Talenten der Schüler/innen zur Entfaltung zu verhelfen. Schriftsteller/innen oder Freischaffende aus Musik und Theater gehören ebenso zu den regelmäßigen Gästen an der Schule wie Weltreisende, die den Schülerinnen und Schülern Einblick in ihre Erlebnisse gewähren. Kunstausstellungen wie „Innen - Außen - Mittendrin“ oder „Die Farbe Weiß“ verwandeln die Schule immer wieder in eine Galerie. Letzter Coup der Schule: „Im Rad der Zeit“ - eine Ausstellung, gestaltet gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern sowie Eltern im Rahmen der OÖ Landesausstellung 2012.



Schulporträt

Lernen mit Bewegung

„Ich bin selber überzeugte Mathematikerin und habe immer darunter gelitten, dass die Mathematik das Fach ist, das die Schüler/innen am wenigsten mögen, wenn sie zu uns kommen.“ Mit dieser Aussage begründet Elisabeth Schmid ihre persönliche Motivation, sich im Mathematikunterricht auf einen sprichwörtlich bewegten Weg zu begeben. Die einfache Frage „Was könnte ich tun, dass z.B. das Dividieren den Kindern mehr Spaß macht?“ hat sie zur **„Bewegten Mathematik“** geführt.

Ich habe beim Schulbesuch Gelegenheit, an einer Mathematikstunde einer ersten Klasse im Turnsaal teilzunehmen; sie steht unter dem Titel „Parcoursrechnen“. Die Schüler/innen beginnen gestaffelt an verschiedenen Bewegungsstationen (Stauvermeidung), absolvieren so einen Parcours und erlaufen sich damit eine Rechenaufgabe. Nach Erledigung und Kontrolle der Aufgabe wird diese zurückgebracht und es folgt die nächste Runde. Die Rechenaufgaben (in diesem Fall Textaufgaben) sind unterschiedlich schwer (erkennbar an der Farbe), wofür die Schüler/innen unterschiedlich viele Punkte erhalten.

Der Parcours selbst wird rund um das so genannte Rechenzentrum aufgebaut. Eine wahrlich ungewöhnliche Mathematikstunde, in der die Schüler/innen einen fiktiven Aufnahmetest bei der NASA absolvieren und dort geht es - selbstverständlich - um Hirnleistung und um körperliche Fitness. Ich merke schnell: Die Schüler/innen lassen sich gerne ein auf diese Einbettung in eine kleine Geschichte und vor allem: es rauchen die Köpfe und es arbeiten die Muskeln - beides volle Kraft!



Eröffnung des NASA Rechenzentrums:
„Wer ist fit genug, um von der NASA ausgewählt zu werden?“ Es zählt eine Kombination aus Fitness & Cleverness!
Erklärung des Parcoursrechnens.



Station 1: 10 x Springschnur



Station 2: Hürden (oben drüber/unten durch)



Station 3: Pylonen-Slalom



Station 4: Sprossenwand (re hinauf, li hinunter)



Station 5: Rechenaufgabe aus drei Schwierigkeitsstufen (= 3 Farben) wählen. Entsprechend der Wahl: 1, 2 oder 3 Punkte



Lösen der Aufgabe im Rechenzentrum



Aufgabe zurückbringen – Auf zur nächsten Runde!

Elisabeth Schmid sowie ihre Kolleginnen und Kollegen haben Ähnliches auch schon in Form von Laufdiktaten²³ und des so genannten Divisionsfischens umgesetzt. Auch beim Divisionsfischen wird das Absolvieren von Bewegungsstationen in eine Geschichte eingebettet: Um zu einem Fischteich zu kommen, „müssen wir halt irgendwo durchs Gebüsch ... unten durch und oben drüber.“ Aus einem Fischteich werden Divisionsaufgaben mit einer Magnetangel gefischt und in Partnerarbeit gelöst. „Ob sie jetzt besser dividieren können, weiß ich nicht, aber ich weiß, sie haben es lieber gehabt.“ (Elisabeth Schmid)

²³ Zwicker, T. (2008). Mathe - fertig - los!: Laufdiktate für 10- bis 14-Jährige. Linz: Veritas.



Meine Beobachtungen beim NASA-Aufnahmetest bestätigen die Annahme von Elisabeth Schmid. Ich möchte es aber genauer wissen und bitte die - noch etwas erschöpften - Schüler/innen abschließend um eine spontane Rückmeldung zur bewegten Mathematikstunde:

Mir gefällt Mathematik mit Bewegung (besser), weil

„... man nicht sitzen muss und man hat Sport auch dazu. Es ist wie eine Mathestunde und eine Turnstunde gemeinsam.“

„... man Sport hat, man kann rechnen und es macht einfach Spaß.“

„... man kann sich gleichzeitig bewegen und man strengt auch den Kopf an.“

„... es ist einfach lustiger, wenn man rennen kann und nicht die ganze Zeit sitzt.“

„... es lustiger ist und man lernt auch etwas dabei.“

„... man sich bewegen und freier arbeiten kann.“

„... man nicht nur herumsitzt.“

„... man so einen freien Kopf hat und mehr denken kann.“

Die Schüler/innen bringen in ihren Worten zum Ausdruck, was Bewegtes Lernen zu leisten im Stande ist: „Durch bewegten und bewegenden Unterricht wird das kognitive Potential der Schüler/innen aktiviert, deren Motivation für das Lernen gesteigert und somit die Basis zum lebenslangen Lernen gelegt.“²⁴

Die Initiative der Bewegten Mathematik könnte in Ranshofen zum Ausgangspunkt für eine vertiefende Auseinandersetzung mit dem Konzept der Bewegten Schule werden und sich so auf andere Gegenstände und idealerweise auch die Schulentwicklung insgesamt auswirken. Elemente der Bewegten Schule wie die Bewegte Pause, das Bewegte Sitzen und eben auch das Bewegte Lernen zu integrieren, könnten den Schulalltag in Ranshofen weiter beleben und bereichern. Die PH OÖ bietet dazu sowohl Angebote im Bereich SCHILF/SCHÜLF²⁵, im Bereich Lehrgänge²⁶ sowie

24 Bewegte Schule: <http://bewegteschule.at/praxis/portale/bewegte-schule/das-konzept/grundsatzpapier.html>

25 PH OÖ, Angebote im Bereich SCHILF/SCHÜLF: <http://www.ph-ooe.at/fort-weiterbildung/fortweiterbildung-aps/angebote-fuer-schulen/angebote-schilfschuelf.html>

26 PH OÖ, Lehrgang „Bewegte Schule“: <http://www.ph-ooe.at/fort-weiterbildung/lehrgangsangebote/bewegte-schule.html>

Veranstaltungen in den laufenden Fortbildungsprogrammen²⁷.

Lernen in Kooperation

Das Team der NMS Ranshofen nimmt an einem Schul- und Unterrichtsentwicklungsprojekt der Pädagogischen Hochschule OÖ teil. Unter dem Titel „SAM - Schüleraktivierung durch Methodenkompetenz“²⁸ absolvieren die teilnehmenden Schulen im Laufe von drei Schuljahren drei Module:

(1) Methodentraining

(2) Kommunikationstraining

(3) Teamentwicklung

In einer Kombination aus jeweils drei bis vier schulinternen Fortbildungsveranstaltungen (SCHILF) und Praxisberatung wird das gesamte Kollegium in der Umsetzung der genannten Bereiche geschult. Die einzelnen Module sind in Trainingsspiralen für die Umsetzung im Klassenzimmer gegliedert und werden als Materialpakete angeboten. Das Angebot „SAM - Schüleraktivierung durch Methodenkompetenz“ integriert sowohl Elemente des Eigenverantwortlichen Arbeitens nach Klippert (2001) als auch des Kooperativen Lernens nach Brüning und Saum (2009).



27 PH OÖ, Fort- /Weiterbildung APS: <http://www.ph-ooe.at/fort-weiterbildung/fortweiterbildung-aps.html>

28 <http://www.ph-ooe.at/fort-weiterbildung/fortweiterbildung-aps/angebote-fuer-schulen/angebote-schilfschuelf.html>



Bei meinem ersten Besuchstag vor den Semesterferien nehme ich am so genannten Methodentag der Schule teil und kann beobachten, wie die Trainingsspiralen²⁹ auf den verschiedenen Schulstufen umgesetzt werden: „Lernen lernen“, „Zielgerichtetes Lesen“, „Wie kann ich mich informieren?“, „Markieren, Visualisieren & Gestalten“ stehen auf dem Programm.



29 Trainingsspiralen für das Modul „Methodentraining“: TS 1 Lernen lernen, TS 2 Zielgerichtetes Lesen, TS 3 Wie kann ich mich informieren?, TS 4 Markieren, TS 5 Visualisieren & Gestalten

Die Schüler/innen arbeiten vielfach in Kleingruppen, in und auch vor den Klassen, mir bleibt Zeit für kurze Gespräche und Nachfragen: „Es ist lässig und man lernt daraus“, „Es ist nicht nur Lernen, sondern auch für die Klassengemeinschaft“ erfahre ich. Besonders in Erinnerung scheint die Thematisierung von Sprechangst und Strategien zu deren Überwindung geblieben zu sein. Die Schüler/innen weisen mich auf die Ergebnisse, festgehalten auf zwei Plakaten, hin. Es sei sehr hilfreich, denn nun „kann man ganz gelassen an das nächste Referat herangehen“. Fazit eines Schülers: „Wir lernen das auf eine Art, die Spaß macht.“

Das Team der NMS Ranshofen absolviert im Schuljahr 2012/13 das zweite Modul („Kommunikationstraining“), im Rahmen dessen der Schwerpunkt auf kooperativen Arbeitsformen liegt. Der zweite Schulbesuch in Ranshofen im März³⁰ ermöglicht mir die Teilnahme an einer SCHILF-Veranstaltung, in der das Team über gemeinsam geplante und umgesetzte kooperative Unterrichtssequenzen reflektiert.

Am Folgetag kann ich während der Unterrichtsbesuche solche kooperativen Sequenzen beobachten und anschließend mit Schülerinnen und Schülern über ihre Erfahrungen sprechen.

Das Ziel kooperativer Arbeitsformen liegt im Aufbau „funktionierender Lerngruppen (...), in denen Schülerinnen und Schüler füreinander Verantwortung übernehmen“, schreiben Kathy und Norm Green im Vorwort von „Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen“. (Brüning & Saum 2009)

„Kooperatives Lernen steht also nicht für Gruppenarbeit im Gegensatz zu Einzelarbeit und Frontalunterricht. Das Konzept des Kooperativen Lernens steht für die Integration all dieser Unterrichtsformen mit dem Ziel der Aktivierung aller Schülerinnen und Schüler.“ (Brüning & Saum 2009, S. 9) Kooperatives Lernen versteht sich als Antwort auf den Anspruch, dass gelingendes Lernen nicht in Folge von Übernahme präsentierten Wissens geschieht, sondern „dass jeder Lerner die angebotenen Informationen individuell verarbeiten und aktiv in seine Wissensstrukturen integrieren muss.“

30 18. März 2013

Lernen ist deshalb immer eine individuelle Konstruktionsleistung.“ (Brüning & Saum 2009, S. 11)

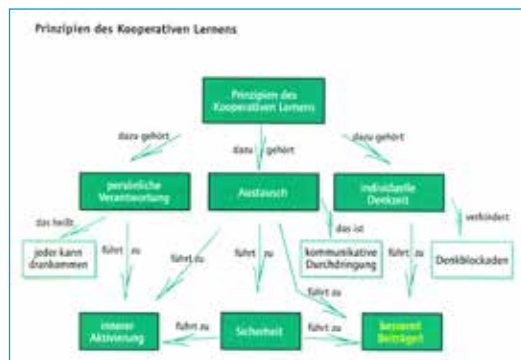
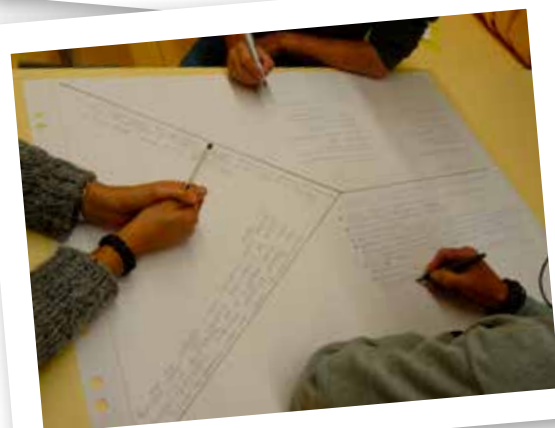


Abb. 1: Prinzipien Kooperativen Lernens (Quelle: Brüning & Saum 2009, S. 15)

Die Grundprinzipien des Kooperativen Lernens aus Abbildung 1 können verdichtet werden zum so genannten Kooperativen Dreischritt: „Denken - Austauschen - Vorstellen (Think-Pair-Share)“ (Brüning & Saum 2009, S. 17)

Während der schulinternen Fortbildungsveranstaltung legt Hans Peter Palasser, erfahrener SAM-Trainer der PH OÖ, Wert darauf, dem Kollegium kooperative Arbeitsformen selbst erlebbar zu machen. D.h., er organisiert den Nachmittag so, dass das Team über die im Unterricht gemachten Erfahrungen mit kooperativen Arbeitsformen reflektieren kann.

Ein Prinzip, das sich in Ranshofen auch bereits bei der Konferenzgestaltung durchgesetzt hat. Auch in Konferenzen werden immer häufiger kooperative Elemente integriert. Die Lehrer/innen erleben sich damit vielfach selbst in der Rolle der kooperativ Lernenden mit der Erkenntnis: „Es kommt sicher viel mehr heraus, wenn man aktiv beteiligt ist. Wenn man sich berieseln lässt, schaltet man ab.“ (Elisabeth Schmid)



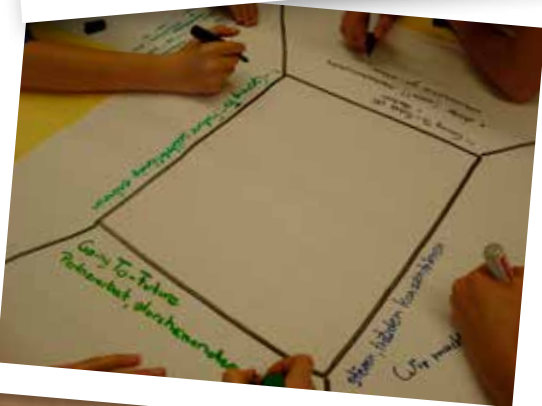
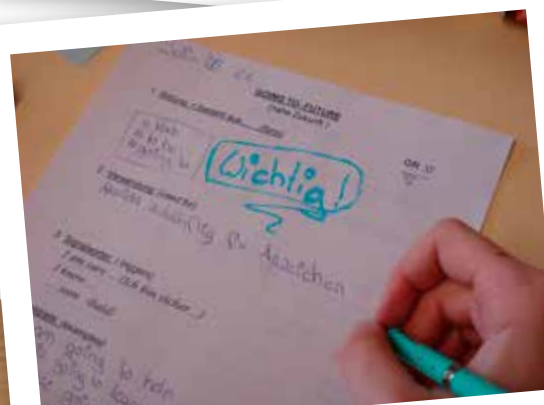
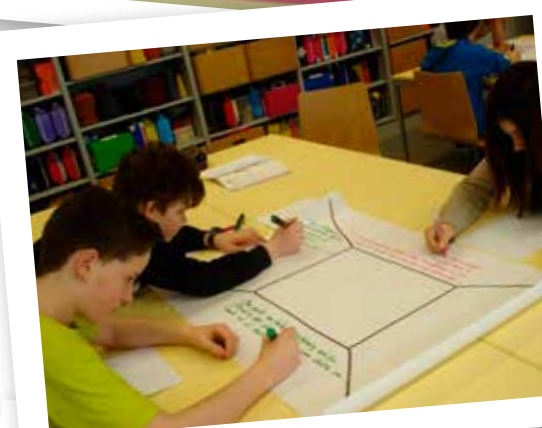
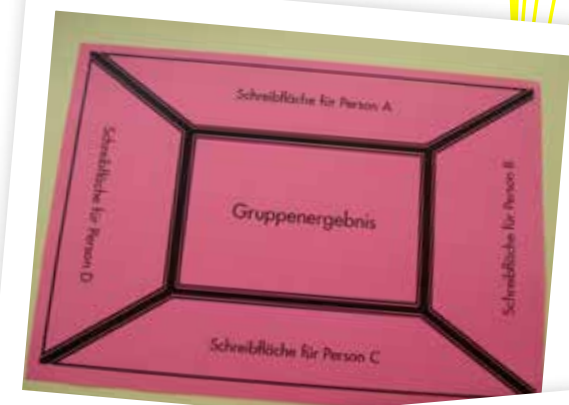
Wahrgenommen wurde die Begleitterscheinung des Kooperativen Lernens, durch individuelle Nachdenkzeit gefolgt von Austausch, angst- und stressfreie Räume zu schaffen, und so insbesondere auch Schwächeren Mut und Sicherheit für Wortmeldungen geben. „Der, der sonst nichts sagt, hat ein Erfolgserlebnis.“ Dennoch, so eine wichtige Erkenntnis des Teams: „Man kann nie genug Stützscheitel für die Schwächeren haben.“ Hier möchte man auch noch mehr das Know-How des Unterrichtsentwicklungs-Trainers anzapfen - vielleicht schon ein Thema für eine Folgeveranstaltung.

Spannend auch folgende Beobachtung der Lehrer/innen: Überraschend viel Zeit musste in Erklärung von Begrifflichkeiten investiert werden, bis die Schüler/innen arbeitsfähig waren. Unsere Erlebnis- und Erfahrungswelt, so die Erkenntnis, unterscheidet sich deutlich von der unserer Schüler/innen. Viele, der von uns tagtäglich vorausgesetzten Begriffe sind ihnen nicht (oder nicht mehr) geläufig. Das, so die Erklärung des Unterrichtsentwicklungs-Trainers, „fällt beim stark lehrerzentrierten Unterricht auf den ersten Blick nicht so auf - und wird dann oft erst bei Leistungsfeststellungen sichtbar.“ (Hans Peter Palasser)

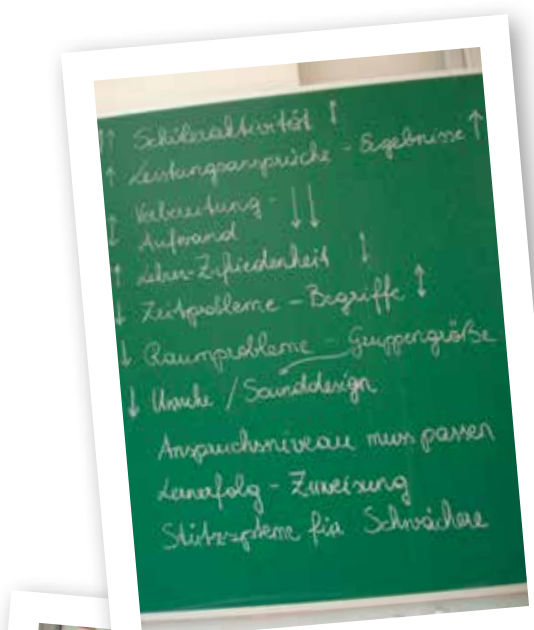
„Wir sind hier Lernende“ fasst es ein Kollege treffend zusammen. Dass sich in den Köpfen aller Beteiligten etwas bewegt (hat), bringt folgende Rückmeldung zum Ausdruck, die ein Kollege aus seiner Klasse mit- und in die Runde einbringt: „Total interessante Dinge sind da passiert!“

Was ist nun bei den Schülerinnen und Schülern der NMS Ranshofen angekommen? Ich treffe am Tag nach der SCHILF mit Mädchen und Burschen aus den zweiten und dritten Klassen zusammen, die jeweils in Mathematik bzw. Englisch eine kooperative Unterrichtssequenz absolviert haben und bitte sie um Rückmeldung dazu.

Ich setze dazu eine bewährte Methode des Kooperativen Lernens ein, welche den eingangs erwähnten Dreischritt beinhaltet. Die Schüler/innen werden gebeten, mittels „Placemat“ (vgl. Brüning & Saum 2009, S. 25 ff) ihre Unterrichtserfahrungen zu verdichten: Nach einer Phase des individuellen Nachdenkens notiert jedes Gruppenmitglied seine Ergebnisse in ein dafür vorgesehenes Schreibfeld. Nach Sichtung und Diskussion aller Beiträge erfolgt eine Verdichtung des Gruppenergebnisses in der Mitte des Papiers.



Welche Erfahrungen nehmen die Lehrer/innen aus den Umsetzungsversuchen kooperativer Arbeitsformen aus ihren Klassen mit? Mein Eindruck ist, sie werden nicht als Allheilmittel verstanden, aber die Zufriedenheit seitens der Lehrer/innen ist gegeben: Tendenziell hohe Aktivität und Motivation seitens der Schüler/innen seien zu beobachten gewesen und die Ergebnisse hätten durchaus zufrieden gestimmt; demgegenüber wird über (in der Einstiegsphase zu erwartenden) hohen Vorbereitungsaufwand und noch Unsicherheiten bei der zeitlichen Einschätzung der Abläufe berichtet.



Die Schüler/innen arbeiten den Fokus auf ihr selbständiges Tun heraus, erwähnen die Möglichkeit zur Selbstkontrolle, beschreiben im Wesentlichen die Abfolge des Kooperativen Dreischrittes bis hin zum Vorstellen der Gruppenergebnisse; Lautstärke und Konzentration werden von ihnen unterschiedlich bewertet. Eine ganz neue Erfahrung sei es gewesen, „weil wir noch nie ein Plakat in Mathematik gemacht haben“; analog auch die Rückmeldung aus der Englischgruppe: „Das erste Mal selbst ein Grammatikkapitel erarbeitet.“

In Folge weitere Statements der Schüler/innen:

- „Angenehm, ruhig, jeder hat gearbeitet.“
- „Man konnte sich gut konzentrieren.“
- „Unterricht war angenehmer.“
- „Machte Spaß, in der Gruppe zu arbeiten.“
- „Manche haben sich konzentriert, manche sahen es locker.“
- „In der Gruppe wurde viel geredet → unkonzentriert.“
- „Habe besser gelernt, war angenehm.“
- „Schüler arbeiteten fleißig.“

Im nächsten Schritt möchte ich mit den Schülerinnen und Schülern explizit auf den Kooperativen Dreischritt fokussieren. Ich selbst habe vielfach in der Arbeit mit Studierenden seine Wirksamkeit erlebt und erfahren. Nicht nur in dem Sinn, dass es dadurch tatsächlich zu einer Steigerung der Qualität der Beiträge kommt, sondern auch, dass Studierende über seine Wirksamkeit äußerst positiv reflektieren.

Spüren junge Schüler/innen den Nutzen der individuellen Nachdenkzeit, des Austauschs in einer Gruppe im Sinne von Wissensvermehrung und der Präsentation der gemeinsam erarbeiteten Gruppenergebnisse gleichermaßen? Ich bin gespannt - und werde in keinster Weise enttäuscht!



Die Schüler/innen halten auf Moderationskarten fest, worin sie für sich persönlich den speziellen Nutzen, den Wert der drei Phasen des Denkens, Austauschs und Präsentierens bzw. Vorstellens begründet sehen. Ich bin beeindruckt von den Ergebnissen:

- Für die *Phase des Denkens* arbeiten die Schüler/innen u.a. heraus: „Man lernt besser“, „Man versucht, etwas zu verstehen“, „Man hat schon eigene Gedanken“, „Wenn man alleine nachdenkt, versteht man es mehr“, „Man kann sich besser konzentrieren“ etc.
- Für die *Phase des Austauschs* arbeiten die Schüler/innen u.a. heraus: „Man kann sich gegenseitig helfen“, „Ich lerne, mit anderen zusammenzuarbeiten“, „Man lernt aus Fehlern“, „Gegenseitige Hilfe, wenn man es selbst nicht weiß“, „Informiert die Gruppe über eigene Gedanken und Ergebnisse“, „Ergebnisse kontrollieren, dann weiß man, ob man es kann oder nicht“, „Mehr herausfinden (ergänzen)“ etc.

- Für die *Phase des Präsentierens* arbeiten die Schüler/innen u.a. heraus: „Man erfährt, wie andere Gruppen gearbeitet haben“, „Man merkt sich noch mehr, wenn es eine Zusammenfassung gibt am Schluss“, „Andere erfahren, was sie vielleicht noch nicht wussten“, „Selbstbewusster werden beim Präsentieren“, „Zeigen, was man erreicht hat“, „Man prägt es sich selbst noch besser ein“ etc.



Abschied vom Lernegeist

„Lernen ist nicht das Produkt von Lehren“, schreibt John Holt im „Freilerner-Buch“ und führt noch weiter aus: „Lerner erzeugen Lernen. Lerner erschaffen Lernen.“ (Holt 2010, S. 94)

In einer Gesprächsrunde mit den Klassenvorständen und Klassenvorständinnen³¹ der NMS-Klassen, Schulleiterin Petra Silberbauer und Lerndesignerin Heidemarie Reitshamer umkreisen wir das Thema Lernen.

³¹ Monika Seebach 1a (beim Gespräch erkrankt), Elisabeth Schmid 1b, Susanne Reiter 2a, Wolfgang Korinek 2b



Wie viel Lerndesign drin sei in der NMS Ranshofen, möchte ich erfahren und bekomme eine recht ehrliche Antwort: „Es ist zweifelsfrei drinnen, wenn wir es gerade in Konferenzen gemacht haben, dann sind alle sehr bemüht und engagiert, das zu probieren und zu tun. Auf Dauer gesehen, sind wir auf einem guten Weg, aber noch nicht da, wo wir hingehören. Es wird viel probiert, es gibt keine großen Ablehnungen; wir sind irgendwo mittendrin (...). Dass man schon von Vornherein überlegt, welche Sachen sollen die Schüler/innen können und wie können wir diesen Weg beschreiten? (...) Das probieren jetzt schon sehr viele.“ (Heidemarie Reitshamer)

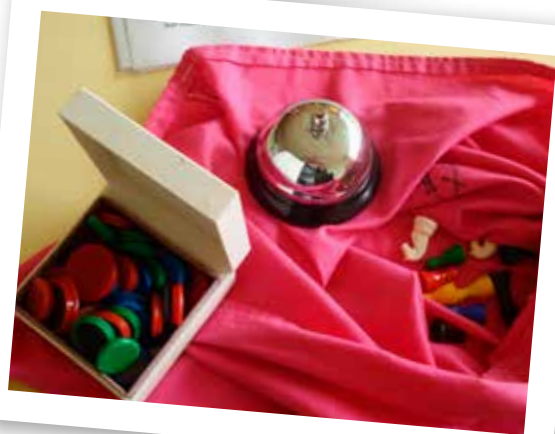
Die lehrseitige Orientierung trete immer mehr zurück, berichtet die Lerndesignerin weiter und eine lernerseitige Orientierung komme immer mehr zum Tragen. Dies werde, so werfen die Kolleginnen und Kollegen ein, etwa auch durch die aktuelle Schulung in Sachen kooperative Arbeitsformen unterstützt.

Lerndesignerin Heidemarie Reitshamer bestätigt und ergänzt: „Das gehört unbedingt zusammen. Es ist nicht eins, aber es ist ein Teil davon. Dass ich die Verantwortung mehr den Schülerinnen und Schülern übergebe, ist sicher ein Teil von dem ganzen Lerndesign, aber nicht das ganze.“

Es ist auch Lerndesignerin Heidemarie Reitshamer, die das Bild vom Lernegeist ins Spiel bringt: „In meiner Ausbildung gab es dieses Bild vom Lernegeist: Da ist der Schüler und hintennach ist der große Lernegeist (...). Jetzt geht der Trend weg von diesem Lernegeist hin zum selbsttätigen Lernen.“

Die Differenzierung des höchst anspruchsvollen Prozesses Lerndesign³² (mit seinem Fokus auf das Wesentliche im Sinne von klaren Lerninhalten, auf authentische Problemlöseaufgaben, auf Kernideen, auf Verstehen, Wissen, Können, Person und Gruppe als zentrale Dimensionen des Lernens, kurz gesagt, Lerndesign als sinnorientiertes Lernen) von methodischen Zugängen wie etwa jenen des Kooperativen Lernens ist wesentlich, um das Ziel Lerndesign als solches gut im Blick zu behalten.

³² <http://www.nmsvernetzung.at/mod/glossary/view.php?id=2396&mode=entry&hook=1542>



Elisabeth Schmid nimmt resümierend zum Eingangsstatement Stellung: „Wenn es für den Schüler passt, erzeugt Lehren Lernen. Wenn ich bewusst sage: ‚Ich will dir zuhören, ich möchte das, was du sagst, aufnehmen, ich verknüpfe es mit dem, was ich schon im Kopf habe, das interessiert mich, ich bin auch bereit, einigen deiner Gedanken nachzugehen.‘ Immer dann erzeugt es Lernen. Aber für mich erzeugt Lehren a priori sicher nicht bei allen Lernen. Hundertprozentig nicht. (...) Ich sage: Das braucht immer auch den aktiven Willen des Lernenden, dann kann Lehren Lernen erzeugen - sonst nicht.“

Fokus Neue Mittelschule

Gerne wäre man den Weg, Neue Mittelschule zu werden, schon früher gegangen; in die Tat umgesetzt werden konnte er erst mit Beginn des Schuljahres 2011/12, womit Ranshofen eine Neue Mittelschule der Generation 4 ist.

Insgesamt sei man sehr positiv gestimmt an die Sache herangegangen, auch wenn die anfangs unklaren Rahmenbedingungen immer wieder zu Verunsicherungen geführt hätten. Erst im Nachhinein, so Schulleiterin Petra Silberbauer, sei ihr bewusst geworden, dass man hier Teil eines sehr spannenden, ja außergewöhnlichen Prozesses ist/war: „Nämlich, etwas am Erleben zu erproben und zu planen.“

Wie aus den vorangegangenen Kapiteln hervorgeht, hat man in Ranshofen in vielen Entwicklungsfeldern der NMS bereits vertiefende Erfahrung. Ergänzend sollen an dieser Stelle noch einige bislang unerwähnte Aspekte angesprochen werden.

Für die weitere Entwicklung hat man an der NMS Ranshofen einen Stufenplan bis 2015/16 entworfen. Darin sind den einzelnen Schuljahren Themenfelder zugeordnet, die intensiv zu bearbeiten sein werden. Die Entwicklung dieses Planes, aber auch Vorbereitung und Durchführung von entsprechenden Konferenzen dazu liegt nicht mehr nur in Händen der Schulleiterin, sondern wird im Sinne von **Shared Leadership** gemeinsam mit Lerndesignerin Heidemarie Reitshamer bearbeitet. „Ich bin jetzt da eingebunden und bin vom Schläfer in der Konferenz zum Arbeiter in der Konferenz geworden, weil früher habe ich mir das angehört, (...) was es wieder alles gibt und jetzt bin ich da involviert. Jetzt arbeite ich da mit. Ich bin ein Teil davon und das habe ich lernen müssen. Am Anfang war ich eher unsicher, habe mir gedacht, na kann ich das, und wie mache ich denn das, und glauben mir das die Kolleginnen und Kollegen? Mittlerweile fühle ich mich immer mehr wohl in dieser Rolle und ich hoffe, ich kann es gut transportieren.“ (Heidemarie Reitshamer)

Während für das kommende Schuljahr „kompetenzorientierter Unterricht“ oder auch der „Classroom Walkthrough“ als innovatives und kommunikatives Leitungsinstrument auf dem ambitionierten Plan stehen, sind es im

laufenden Schuljahr die **KEL-Gespräche**, die es inhaltlich zu durchdringen gilt. Hier kamen während unserer Gespräche noch große Unsicherheiten zum Ausdruck. Die PH OÖ bietet dazu entsprechende Fortbildungsangebote wie etwa „KEL-Gespräche in Theorie und Praxis“³³. Auch der Blick in andere Bundesländer, wie etwa Niederösterreich, die hier bereits seit einigen Jahren Erfahrungen gesammelt haben, kann dabei hilfreich sein³⁴. Mit den KEL-Gesprächen in Verbindung steht auch die Herausforderung, der man sich mit den dafür erforderlichen Portfolios für die Schüler/innen stellen wird müssen.

Zwischen Schulbesuch und Porträterstellung kommt bereits Bewegung ins Geschehen: Die ersten KEL-Gespräche stehen auf der Tagesordnung und sie führen zu berührenden Begegnungen und Erlebnissen bei allen Beteiligten. „Eine der schönsten Sachen, die ich in den letzten Monaten schulisch erlebt habe!“, resümiert Edith Fuchs-Neuhauser. Die Schulleiterin berichtet in einem Gespräch von einer „veränderten Wahrnehmung in der Beziehungsgestaltung“ und beobachtet Folgendes: Kolleginnen und Kollegen, die zuvor den Portfolios nicht zuletzt aufgrund des zeitlichen Aufwandes kritisch gegenüber standen, haben diese Kritik aufgrund der ersten Erfahrungen nicht nur relativiert, sondern es sei zu einem regelrechten positiven Schub gekommen „das jetzt anzugehen“.

Jedenfalls im Blick zu behalten gilt es die Entwicklung der Schule im Bereich **E-Learning**. Hier stellt vor allem die nicht zufriedenstellende Anbindung an das Internet eine Einschränkung im schulischen Betrieb dar, auch die Ausstattung der Klassen gilt es noch auszubauen. Personell verfügt man über drei ausgebildete Informatiklehrer/innen und setzt darauf, dass bewährte kollegiale Unterstützungsstrukturen greifen. Die NMS Ranshofen kann hier künftig sehr von den E-Learning-Unterstützungsangeboten³⁵ des NMS Netzwerkes profitieren. Spannend könnte etwa die Nutzung von „DIGIcheck“ (=

33 PH OÖ Fort-/Weiterbildung: <http://www.ph-ooe.at/fort-weiterbildung/fortweiterbildung-aps.html>

34 Video der NMS Frankenfels zu KEL-Gesprächen: <http://nms-frankenfels.edupage.org/text/?text=text/text7&subpage=5&>

35 <http://www.nmsvernetzung.at/course/view.php?id=32>

Digitale Kompetenzen für Lehrerinnen und Lehrer)³⁶ sein.



Im laufenden Schuljahr werden in Ranshofen vier Klassen, jeweils zwei auf der fünften und zwei auf der sechsten Schulstufe nach dem Modell der NMS geführt, mit Beginn des Schuljahres 2013/14 kommen zwei weitere hinzu. Die neuen Klassen werden ein Mehr an Vielfalt ins Haus bringen: Während man bisher ganz wenig **Kinder mit Migrationshintergrund** in der Schulgemeinschaft hatte, „wird das im nächsten Jahr spannend“, so Schulleiterin Petra Silberbauer: rund 20 Kinder mit Migrationshintergrund aus 10 verschiedenen Ländern wird man willkommen heißen. „Die Schule, die keine Migrantinnen und Migranten hat. Das ist ein Pickerl, das man uns umgehängt hat von außen, das mir überhaupt nicht gefallen hat. Die Vielfalt haben wir in Braunau, haben wir in Österreich, also wäre es schön, wenn wir sie da an der Schule haben.“ (Petra Silberbauer)

Die **Leistungsbeurteilung** ist für das Team ein herausforderndes Thema. Man habe jahrelange Erfahrung im Umgang mit Beurteilungsblättern, die für alle Gegenstände das Zustandekommen der Note laufend nachvollziehbar machen sollen. Diese werden nun an die Erfordernisse der Kompetenzorientierung angepasst. Dennoch: Die anstehende Beurteilung nach grundlegender und vertiefter Allgemeinbildung bereitet noch Sorge.

36 <http://www.digicheck.at>: Die Beantwortung von 40 Fragen führt zu einer Übersicht über den persönlichen Stand der digitalen Kompetenzen. Auf Grundlage der Antworten werden Empfehlungen für Fortbildungsmaßnahmen ausgesprochen.

Sehr gut aufgestellt fühlt man sich, was das **Teamteaching** betrifft. Für das Gelingen werden drei Erfolgsgegaranten herausgearbeitet: (1) feste Planungsstrukturen, (2) Gleichwertigkeit der Lehrer/innen und (3) Flexibilität. Die sprichwörtlichen „Fensterbanklehrer/innen“ (also jene Zweitlehrer/innen, die ihre Aufgabe mehr im Beobachten, denn im aktiven Unterstützen sehen), die sind, so Heidemarie Reitschamer, in Ranshofen nicht anzutreffen.

Um fixe Planungsstrukturen zu schaffen, gibt es die klare Vorgabe an das Stundenplanteam, solche Zeitfenster zu schaffen. „Geplant wird nicht zwischen Tür und Angel oder nach vier Uhr, wo eh schon jeder müde ist. Es wird bewusst geschaut, dass die Teams Zeit und Möglichkeit haben, sich zu besprechen.“ (Heidemarie Reitschamer).

Jeweils zwei Lehrer/innen bilden pro Hauptgegenstand ein Team auf einer Schulstufe: Es gibt dabei keine/n so genannte/n Haupt- oder Nebenlehrer/in im Sinne von mehr oder weniger Verantwortlichkeit für den Unterricht. „Für die Kinder gibt es nicht den Hauptlehrer oder den Nebenlehrer, sondern es sind beide gleichberechtigt und es machen beide gleichberechtigt den Unterricht. Einmal macht der eine die Sequenz, einmal der andere.“ (Wolfgang Korinek) Lerndesignerin Heidemarie Reitschamer ergänzt als seine Teampartnerin: „Die Schüler/innen haben mehrere Lehrer/innen, die sie zum Ziel bringen wollen.“

Der dritte Erfolgsgegarant des Teamteachings in Ranshofen, die Flexibilität, meint ein Eingehen und Reagieren auf tagesaktuelle Erfordernisse. „Flexibilität kann auch heißen: Wir haben zwar geplant, wir teilen die Klasse zahlenmäßig, aber es waren zwei Kinder lange krank und sind jetzt wieder da. Gut, dann nehme ich alle zusammen und geh doch du mit den beiden und schau, dass das so schnell wie möglich wieder ins Laufen kommt.“ (Susanne Reiter) Gruppenteilungen erfolgen ansonsten zufällig, alphabetisch, nach Geschlecht etc., jedenfalls nicht primär nach Leistung.

Die bisherigen Ausführungen zum Teamteaching gelten - vor allem was die Planungsstrukturen betrifft - auch für die **Kooperation** mit den Lehrerinnen aus der Partnerschule, der **HTL-Braunau**. Derzeit sind drei Lehrerinnen in Deutsch und in Englisch im Einsatz, mit zwei von ihnen,

Gertrude Schabetsberger und Evelyn Mayr, kann ich im Zuge des Schulbesuches sprechen.

Was ihre Verantwortlichkeit für das Gesamtgeschehen betrifft, sehen sich beide eher in einer „unterstützenden und ergänzenden Rolle“ (Evelyn Mayr), einer Art „Gastrolle“ (Gertrude Schabetsberger). Die Schüler/innen hingegen würden im Unterricht keinen Unterschied machen: „Wer grad da ist, wird halt gerufen.“ (Gertrude Schabetsberger) Korrekturarbeiten werden, soweit erforderlich, im Haus erledigt. Es sei insbesondere auch „die fruchtbringende Arbeit zu zweit“ (Evelyn Mayr), die sehr geschätzt werde. „Gerade in der Zusammenarbeit merkt man, dass viel entstehen kann“, so Evelyn Mayr weiter.

Beide Lehrerinnen betonen, dass der Zugang zur für sie bislang ungewohnten Altersgruppe der Zehn- bis Vierzehnjährigen gleichzeitig Herausforderung und Bereicherung darstellt. Jüngere Schüler/innen „ticken einfach anders“ (Gertrude Schabetsberger), darauf müsse man bereit sein, sich einzustellen; andererseits käme es dadurch auch zu „schönen Begegnungen“ (Gertrude Schabetsberger) auf menschlicher Ebene. Man betrachte die Arbeit hier jedenfalls als persönliche Horizonterweiterung und Bereicherung und könne auch für die eigene pädagogische Arbeit viel mitnehmen. Man bekommt „Einblick in die Lebenswelten, woher unsere Schüler kommen, was für mich persönlich sehr wichtig war. Ich habe angefangen, auch unseren Erstklässlerinnen und Erstklässlern methodisch anders zu begegnen.“ (Evelyn Mayr)



Rückgemeldet wird ein „konstruktives Arbeitsklima“, „eine angenehme Atmosphäre“, „unterstützende Kolleginnen und Kollegen“ (Evelyn Mayr) sowie „enormer Einsatz von den Kolleginnen und Kollegen, die sehr viel in der Schule sind.“ (Gertrude Schabetsberger)

Die Arbeit hier im Haus habe einerseits zu mehr Verständnis für die Schüler/innen geführt, die dann eine weiterführende Schule besuchen, andererseits wisse man jetzt auch, „was die Kolleginnen und Kollegen hier leisten.“ (Gertrude Schabetsberger) Wahrgenommen wird, dass der menschliche Faktor hier groß geschrieben wird, der Schwerpunkt auf der Gesamtpersönlichkeit liege und das Kind im Mittelpunkt stehe. „Es wird sehr geschaut, dass jeder mitgenommen wird.“ (Gertrude Schabetsberger)

Evelyn Mayr resümiert ähnlich: „Es ist bewundernswert, wie viel Engagement hinter der Schule und hinter jedem Tag steht. Ein sehr lebenswerter Ort, ich mag den Platz sehr gern.“

Das letzte Wort den Eltern

Das Zusammentreffen mit neun Elternvertreterinnen und -vertretern gestalte ich zunächst in Form von Partnerinterviews anhand vorgegebener Leitfragen. Anschließend haben die Eltern noch Möglichkeit, mittels SWOT-Analyse³⁷ über die Schule zu reflektieren.

Der **Kontakt** mit dem Team der NMS Ranshofen wird sehr gut und kooperativ erlebt, sowohl in der Rolle als Elternvertreter/in, als auch im Fall von persönlichen Anliegen, die nur das eigene Kind betreffen. Man zeige sich flexibel, Gespräche seien auch mal kurzfristig und ohne Terminabsprache in der Pause möglich. Auf Anfrage gebe es „sofortige Termine“ oder auch telefonische Auskünfte.

Der Kontakt wird u.a. als „sehr offen und wertschätzend“, „sehr menschlich“, „sehr bemüht“ und „immer mit einem offenen Ohr für die Probleme meines Kindes“ beschrieben. Besondere Erwähnung findet auch die Rücksichtnahme bei Krankheitsfällen. „Im Krankheitsfall geht die Gesundheit des Kindes vor und es wird auf die Bedürfnisse eingegangen.“

³⁷ Strengths (Stärken), Weaknesses (Schwächen), Opportunities (Chancen), Threats (Risiken)

Der **Informationsfluss** zwischen Schule und Elternhaus könnte nach Einschätzung der Eltern ausgebaut werden. „Zum Teil kommen die Infos nicht rüber.“ Sowohl das Elternheft, aber auch moderne Medien wie E-Mail oder Internet könnten öfter zum Einsatz kommen. Mehrfach wird ein Ausbau der Website vorgeschlagen.

Ein bewegendes Thema ist die **ganztägige Betreuung**. Anmerkungen zur Lernzeit wurden bereits an anderer Stelle getätigt (s. S. 24). Hier haben die Eltern viel Gesprächsbedarf und wünschen sich Möglichkeit für detaillierte Rückmeldungen.

Die Eltern schätzen, dass aufgrund der Wahlmöglichkeiten **Interessen und Begabungen** der Schüler/innen Berücksichtigung finden.

Freiarbeit wird unterschiedlich eingeschätzt. Positiv bewertet wird, „dass Kinder hier ihr Tempo selbst bestimmen können.“ Es scheint aber auch Informationsbedarf gegeben: So treten Befürchtungen zutage, dass durch Freiarbeit „Zeit verloren geht“ oder diese für „zu wenig Prüfungstoff“ verantwortlich sei.

Das Punktesystem, das die NMS Ranshofen für die **Leistungsbeurteilung** entwickelt hat, wird von den Eltern grundsätzlich goutiert, weil es für Transparenz sorgt. „Man weiß immer, wie das Kind steht.“ Vorne in jedem Heft befindet sich ein entsprechendes Blatt, in das Eintragungen gemacht werden. Wermutstropfen: Das Punktesystem greift nur, wenn es zu regelmäßigen und ordentlichen Eintragungen im Beurteilungsblatt kommt. Anders ausgedrückt: Die Wartung dieser Blätter funktioniert nicht bei allen Kindern bzw. Lehrkräften gleich gut.

Im Fall schwerwiegender Verhaltensauffälligkeiten wünschen sich die Eltern früher die Unterstützung auch von externer Seite.

Während man im Rahmen der ganztägigen Betreuung viel sportliches Angebot und Bewegungsmöglichkeiten wahrnimmt, besteht am Vormittag der Wunsch nach mehr solcher Möglichkeiten für die Kinder. Dieser Vorschlag harmonisiert gut mit der Initiative des Bewegten Lernens, wie sie etwa in Mathematik bereits umgesetzt wird. Weiters würden die Eltern den häufigeren Einsatz des **Computers** im regulären Unterricht begrüßen.

Sehr geschätzt wird die Zusammenarbeit bei so genannten „**Eltern-Lehrer/innen-Schüler/innen-Tagen**“, an denen projektartig gemeinsam gearbeitet wird. Grund: „Man lernt Lehrer/innen dabei persönlich kennen.“ Und: „Dieser Tag verstärkte das Wir-Gefühl und sollte wiederholt werden.“

Epilog

„And the Oscar goes to ...!“

Fast ein ganzes Semester ist seit meinem ersten Schulbesuchstag an der NMS Ranshofen vergangen. Noch immer ist sie mir in guter Erinnerung, die vorbereitende Sitzung für das Schülerparlament³⁸. Impressionen daraus haben den Beginn des Schulporträts gestaltet.

Der Schulporträt-Prozess neigt sich langsam dem Ende entgegen, der Dialog mit der Schule wird im Zuge der Reflexion des Porträts wieder intensiviert. Das Kollegium nimmt regen Anteil an der Phase des Gegenlesens und Rückmeldens zum Porträtentwurf. An manchen Stellen wird nachgefragt, kleine Unschärfen werden beseitigt, das eine oder andere Foto wird ausgetauscht etc.

„Gleich unmittelbar nach den Gesprächen während des Schulbesuchs hat sich einiges getan, dann in Folge auch stetig und jetzt, durch den Porträtentwurf, kommt wieder etwas in Bewegung!“, berichtet mir Schulleiterin Petra Silberbauer. Was ihr am Herzen liegt: „Besteht noch die Möglichkeit, das eine oder andere anzumerken und einzuarbeiten, was wir seitdem in die Wege geleitet haben? Das ist doch auch die Idee des Porträts, dass sich etwas tut in Folge ...?“

Ja, natürlich, genauso ist es. Ich freu mich über die Tatkraft an der Schule und so fließt noch die eine oder andere Anmerkung in das Porträt ein, um weitere Entwicklungsschritte anzudeuten. Dennoch, wir müssen einen Punkt machen und abschließen: Ich tue dies in der Gewissheit, dass die Schule nicht ruhen wird.

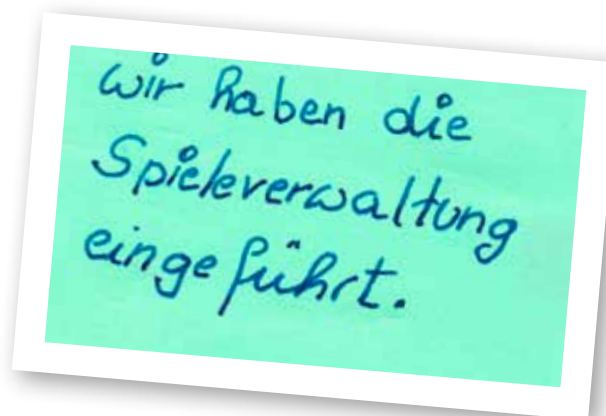
Ich sortiere meine Unterlagen: Was davon bleibt bei mir? Was geht zurück an die Schule? Was wandert direkt in einen Ordner für meine Lehrveranstaltungen an der PH OÖ? Wieder

³⁸ U.a. wurde dabei über die in Ranshofen jährlich praktizierte Möglichkeit gesprochen, an einzelne Schüler/innen oder Gruppen einen Schul-Oscar zu verleihen. Siehe dazu Seite 13.

einmal hat eine Schule durch ihre Bereitschaft, sich zu zeigen und offen zu sein für Feedback, auch anderen Lernenden Organisationen Möglichkeit gegeben, mitzuschauen und mitzulernen.

Bereits am Tag nach dem Schulbesuch und in weiterer Folge mehrfach sind die NMS Ranshofen und das dort Erlebte Thema in meinem Unterricht mit den Studierenden der PH OÖ. Die Rückmeldungen der Schüler/innen und des Teams, Fotodokumente und meine persönlichen Wahrnehmungen beleben und bereichern meine Lehrveranstaltungen. Hautnah kann man „Bewegte Mathematik“ oder „Kooperatives Lernen“ nur an der Schule selbst erleben.

Beim Aufräumen und Sortieren fällt mir eine kleine, unscheinbare Notiz in die Hände, genauer gesagt, ein Post-it Klebezettel. Sofort fällt mir wieder ein, wie er in meine Mappe gefunden hat: Am Abend des zweiten Schulbesuchstages, am Ende der Gesprächsrunde mit Petra Silberbauer und Bernhard Wimmer zum Schülerparlament, überreicht dieser in mir mit den Worten: „Den hat mir ein Kind vorhin gebracht. Ich soll ihn unbedingt der Frau von der Hochschule geben. Den hat sie vergessen.“



Worum es sich dabei handelt? Es ist eine Rückmeldung aus der Begegnung mit den Klassensprecherinnen und Klassensprechern zum Themenbereich Schülerparlament.

Inhaltlich ist darauf für mich nichts Neues zu lesen: Dass den Schülerinnen und Schülern die Spielverwaltung am Herzen liegt, wurde im Gespräch deutlich. Mich rührt vielmehr die Geste. Eine Geste, symbolisch für die Ernsthaftigkeit, mit der sie ihre Partizipationsmöglichkeiten an der Schule wahrnehmen.

Mit genau dieser Ernsthaftigkeit haben sie auch ihren Beitrag zum Schulporträt geleistet. Unter dem Motto: „Jede Stimme zählt!“ war es diesem Schüler wichtig, mir die vergessene Notiz zukommen zu lassen. Und: Sie wurde mir verlässlich ausgehändigt. Ich erinnere mich sinngemäß an ein Zitat aus dem Porträt: „Jedes Kind weiß, dass es kommen kann ... und sie kommen auch.“

Gäbe es einen nationalen Schul-Oscar, ich würde gerne, mit Leichtigkeit und voller Überzeugung eine Laudatio für die NMS Ranshofen halten: Nicht nur, aber insbesondere in der Kategorie Schuldemanokratie.

Literatur

Brüning, L./Saum, T. (2009). Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen 1. Strategien zur Schüleraktivierung. Essen: Neue Deutsche Schule Verlagsgesellschaft mbH.

Diemer, T. (2007). Das Schülerparlament - ein Modell der Erweiterung. In: Eichel, A./de Haan, G. (Hg.) (2007). Demokratische Partizipation in der Schule. (S. 93-108) Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.

Grunner, K. (2010). E-Mail von/an Milena. In: Brenk, M./Salomon, A. (Hrsg.) Schulporträtforschung und Schulentwicklung (S. 198-201). Frankfurt: Peter Lang.

Grunner, K. (2012). Schulporträt IBMS Wels. Jeder hat seinen Schatz. Linz: PH OÖ.

Holt, J. (2010). In jeder wachen Stunde. In: Das Freilebner-Buch. Betrachtungen zum Leben ohne Schule (S. 93-96). Winsen (Luhe): Anahita Verlag.

Klippert, H. (2001). Eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen. Bausteine für den Fachunterricht. Weinheim und Basel: Beltz.

Internetquellen

Arbeitsplattform Neue Mittelschule: www.nmsvernetzung.at (14. Mai 2013)

Bewegte Schule: <http://bewegteschule.at/praxis/portale/bewegte-schule/das-konzept/grundsatzpapier.html> (17. Mai 2013)

BMUKK, schulische Tagesbetreuung: <http://www.bmukk.gv.at/schulen/tagesbetreuung/index.xml> (16. Mai 2013)

BMUKK, Gender Kompetenz-Schulen: <http://www.bmukk.gv.at/gekos> (18. Mai 2013)

Boys' Day: <http://www.boysday.at> (18. Mai 2013)

DIGIcheck: <http://www.digicheck.at> (19. Mai 2013)

ECHA-Österreich: <http://www.echa-oesterreich.at/news/index.php> (20. Mai 2013)

Girls' Day: <http://www.girlsday-ooe.at> (18. Mai 2013)

Lego League: <http://legoleague.schule.at> (17. Mai 2013)

NMS Frankenfels: <http://nms-frankenfels.edupage.org> (28. Mai 2013)

NMS Ranshofen: www.schulen.eduhi.at/hs_ranshofen (16. Mai 2013)

PH OÖ: <http://www.ph-ooe.at> (16. Mai 2013)

Power-Girls: <http://powergirls.eduhi.at> (18. Mai 2013)

Schul- und Erziehungszentrum (SchEz): <http://www.schez.at> (18. Mai 2013)

WAHLMODULE 3.+4.KLASSE

NATUR UND TECHNIK

Der Traum vom Fliegen	Erneuerbare Energien	Vertiefung in PA oder FA	Kommunikation via Satellit	Meteorologie
-----------------------	----------------------	--------------------------	----------------------------	--------------

INFORMATIK / GZ

GrundlagenGZ	Homepage gestalten	Workshop GZ	Homepage gestalten 2	Vertiefung in PA oder FA
--------------	--------------------	-------------	----------------------	--------------------------

BILDNERISCHES GESTALTEN

Sammeln, Erforschen, Verfremden	Arbeit mit einem Künstler	Sozialbeziehungen in d. Kunst	Vertiefung in PA oder FA	Raum und Perspektive
---------------------------------	---------------------------	-------------------------------	--------------------------	----------------------

SPRACHE UND KOMMUNIKATION

Fenster in eine andere Welt (Comenius)	Vertiefung in PA oder FA	Hürden auf d. Weg z. Erwachsenwerden	Wie Menschen zus. leben (Comenius)	Perspektiven für die eigne Lebensplanung
--	--------------------------	--------------------------------------	------------------------------------	--

POLITISCHE BILDUNG

Kinderrechte	Vom Anderssein	Krieg und Frieden	Vorbilder & Zivilcourage	Vertiefung in PA oder FA
--------------	----------------	-------------------	--------------------------	--------------------------

VERTIEFUNG UND PRÄSENTATION

Vertiefung in PA oder FA	Präsentationstechniken	Vertiefung in PA oder FA	Präsentationstechniken	Vertiefung in PA oder FA
--------------------------	------------------------	--------------------------	------------------------	--------------------------

LITERATUR / BIBLIOTHEK

Literatur Vertiefung in PA oder FA	Literatur Vertiefung in PA oder FA	Literatur Vertiefung in PA oder FA	Literatur Vertiefung in PA oder FA	Literatur Vertiefung in PA oder FA
------------------------------------	------------------------------------	------------------------------------	------------------------------------	------------------------------------

Datenblatt Schulporträt

Bezeichnung Schule	NMS Ranshofen „Theodor Körner Schule“
NMS Generation	G4
Anschrift: Adresse Mail Telefon Schulhomepage	Pfalzstraße 15, 5282 Braunau s404062@lsr.eduhi.at 07772 63003 www.eduhi.at/schule/hs_ranshofen
Schulbezirk	Braunau
Schulleiter/in	HD Petra Silberbauer
Lerndesigner/in	Dipl. Päd. Heidemarie Reitshamer
Beauftragte/r für ... E-Learning Gender Interessens- und Begabungsförderung Kulturvermittlung & Ganztagesbetreuung	HOL Seebach Monika SR Edith Fuchs-Neuhauser SR Edith Fuchs-Neuhauser SR Ferdinand Doppler-Tschernuth
Anzahl der Klassen (davon NMS)	8 Klassen (davon 4 Klassen NMS)
Anzahl HS-Lehrer/innen	21
Anzahl AHS/BHS –Lehrer/innen	3
Anzahl Schüler/innen (davon NMS)	185 Schüler/innen (davon 96 NMS) 133 Schüler/innen im Ganztagesbereich
Auszeichnungen & Gütesiegel (z.B.: http://www.bmukk.gv.at/schulen/pwi/index.xml)	AK Schulpreis 2004 Gender Kompetenz-Schule 2007/08 SCHEZ-Preis 2009 Fairness Award 2009 Mobilitätspreis Verkehrsclub Österreich 2012 3. Platz Gesundheitsförderung Land OÖ 2013 Qualitativ hochwertige Schulische Tagesbetreuung 2012-2014
Mitwirkung Schulnetzwerke (z.B. net-1, ISV, IMST, eLSA, ...)	



Entschließt sich eine Schule zu einem Schulporträt, so tut sie einen Blick in den Spiegel und erhält Rückmeldung in Form einer Außensicht. Im gemeinsamen Nachdenken über das schulische Handeln lassen sich aktuelle Stärken und Innovationsleistungen der Schule herausarbeiten, ebenso wie künftige Entwicklungspotenziale generieren.

Waren Schulporträts als Verbindung von Dokumentation, Evaluation und Reflexion bislang nur in bundesweiten Netzwerken wie den Innovativen Schulen im Verbund (ISV), net-1 bzw. im Rahmen der bundesweiten Entwicklungsbegleitung der Neuen Mittelschulen möglich, hat nun auch die Pädagogische Hochschule OÖ dieses dialogische Entwicklungsinstrument für Schulstandorte eröffnet.

Unter dem Titel „NMS Ranshofen: „Ein lebenswerter Ort.“ & „Ein Platz, wo unsere Anliegen gehört werden.“ ist das zweite Schulporträt im Auftrag der Pädagogischen Hochschule OÖ entstanden. Nach mehrmonatiger Zusammenarbeit mit der NMS Ranshofen liegt ein weiteres dichtes Porträt vor, welches die Schule in ihrem pädagogischen Handeln erlebbar macht und gleichzeitig Anregungen für weitere Entwicklungsschritte aufzeigt.

Neben Betrachtung der Unterrichtsentwicklung am Standort (z.B. Begabungs- und Interessensförderung, Bewegte Mathematik, Kooperatives Lernen etc.) erfährt die schulische Tagesbetreuung im Porträt ebenso besondere Aufmerksamkeit wie das demokratische Instrument Schülerparlament und die Bemühungen um eine gendersensible Pädagogik.

Rückmeldungen von Schülerinnen und Schülern sowie die Stimmen der Eltern runden das Porträt ab.

Eine Fotostory zum Porträt der NMS Ranshofen finden Sie auf der Website der PH OÖ: www.ph-ooe.at

